LIBER
EX LEGATO
SERENISSIMI PRINCIPIS
LVDOVICI,
DVCIS WVRTENBERGIAE,
FRIDERICIANAE BIBLIOTHECAE
ILLATVS.

Persianischer Schauplatz/

Das ist/

Außführliche Beschreibung und Herkommen der

König in Persiẽ/

sampt

Deren Innwohnern Sitten/ Religion/ Vermögen/ Macht/ Reichthumb und Ordnung/

Wie auch

Deren denckwürdigen Begebenheiten in Krieg und Schlachten/ Leben und Absterben/ samt deren in Kupffer gestochenen Conterfaiten.

mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

Franckfurt/
zu finden im Bencardischen Buchladen/
Im Jahr 1678.

Beschreibung des Königreiches Persien/und vierdten Monarchy in Asien.

DIese Monarchy ligt zwischen Türckey und Indien/ gegen Mittag stosset es in das Oceanische Meer / von Auffgang unterscheidet solches Reich obbenennter Fluß Indus, gegen Türckey aber der Fluß Tygris, vor diesem Euphrates, welcher Fluß durch Babylonien fliest / so noch zu unsern Zeiten dem Persianer gehörig gewesen/ gegen Mitternacht stöst dieses Reich an die Tartarey / welches das Caspische Meer/und der Fluß Thesel scheidet; Dieses Reich ist schier gantz rund / die Länge er-

streckt sich in die 450. und die Breite in die 320. Meilweeg.

Dieses Reich hat in sich grosse Provintzen und Fürstenthümer/ deren 23. gezehlt werden/ seyn alle dem Sopho, das ist dem König einig und allein unterworffen / als groß Armenia, Mesopotamia, Assyria, Media, Babylonia, und andere mehr. Dannenhero dieser/ weilen er absolutè regiert/ und dem Türcken kein Tribut gibt / billich ein Monarch kan genennet werden/ welches ohne dessen das erst uñ allerälteste ist gewesen in der gantzẽ Welt / folgends darinn der ersten Monarchẽ Sitz/ woraus zu schliessen / daß allda ein edles Land seyn muß. Diese Monarchy hat Alexander der Grosse zerstöhret / den damahligen König Darium, so mit 900000. Mann ihme begegnet/ darob alle Griechen erschrocken/

gleich-

gleichwol geschlagen/ darzu er seine Soldaten mit diesen Worten animirt, und hertzhafftig gemacht/ nemblich/ ob ihr zwar ob einer solchen grossen Menge billich euch entsetzet habt/ so sollt ihr aber euch einbilden / daß dieses Volck einer Menge Fliegen zu vergleichen / und wann nur der vierdte Theil Wespen unter sie kömeten / wurden sie solche leichtlich zerstreuen können; Also auch ihr/ meine liebe Griechen / und wohlerfahrne Soldaten / müst euch einbilden/ daß ihr Wespen/ und jene Fliegen zu schätzen seynd/ nur drauff/ und unverzagt / (also sollten wir auch allen unsern Soldaten zusprechen) hat demnach glücklich victorisirt, viel Schlachten erhalten/ und den König verwundet gefangen bekommen; also das Reich übermeistert / nach ihm habens

die Römer lang innen gehabt. Nachdem aber Mahometh über hand genoñen/hat sich das Blätlein gewendet / die Römer seyn mit sampt dem Glauben unterdruckt / und der Mahumetische Glaub darinn gepflantzt worden/ welcher nach Außlegung Hali allda noch florirt, deßwegen die Türcken / so nach Außlegung Homari leben / in gröster Feindschafft haben. Inmassen An. 1534. thät Solymann einen unversehenen Einfall ohne eintzige Ursach oder Ankündung/eroberte gar die Hauptstatt Taurisinum, und entführet einen grossen Schatz an Reichthumb/ immittelst samblet Tammasus, damahls Persischer König/ aus andern seinen Provintzen der Parthen/und Medern/ und Armeniern/ein grosse Menge Volcks/setzte dem zuruckziehenden Türcken nach/

nach, schlug dieselbe dergestalt / daß sie all ihre Stücke / Munition, Zelten und Kriegsrüstungen / sampt dem Raub hinterlassen müssen / von der Infanterie blieb das meiste auf der Wahlstadt / von Cavallerie über die Helffte.

Anno 1548. wollte der Türck solches widerum rächen / wurde aber abermahl geschlagen / und in die 80000. Mann erlegt / darbey der Persianer auch etlich tausend geblieben. NB. Zwischen Persien und Türckey / nechst bey des Fluß Tygris Ursprung / zwischen dem Caspischen und Euxinischen oder schwartzen Meer ligt eine Landschafft in Armenia, darinnen seyn viel Christen / so Georgianer genennt werden / seynd streitbahre Mañer / helffen meistentheil dem Persianer / weil er diese bey ihrem Glauben sehr schützet / diese haben

in obbenenntem Streit im Nachhauen viel Türcken nidergemacht. Babylonien hat er zwar beyläuffig vor 40. Jahren dem Persianer hinweg genommen/ welches dem König noch in die Nasen raucht/ wañ er sich auff uns Christen verlassen dörft/ daß wir nemblich ein Zeitlang würden Krieg führen wider diesen Hauptfeind/ würde er sich gewißlich wideruñ rächen/ und das jenige suchen was er verlohren hat. Mit den andern seinen Benachbarten/ als Tartarn/ uñ Indianern hält er gute Freundschafft/ mañ hört auch nicht/ daß er denen vorbeyfahrenden Christen/ Spanieren/ oder Portugesen was feindlichs anthue/ haben auch darinen etliche Meerhafen in ihrem Gewalt/ unter anderen das vornembste Ort oder Kauffmannstadt/ unnd Meer-Porten

Ormus.

Ormus, so den Persischen Sinum sperret / darin obbenennte beede grosse Flüß Tygris und Euphrates sich ergiessen.

Man findet auch / daß dieser König zu Zeiten Kayserß Rudolphi einen Abgesanden am Reichs-Tag zu Regenspurg gehabt hat / und zu Contestiruug seiner guten Affection gegen diesen Kayser die Christen in seinem gantzen Reich gern zu gedulten / und zu schützen / deren dann viel tausend sich darin befinden / verbleibt also der Christen guter Freund vnnd der Türcken abgesagter Feind.

Gleichwie alle Orientalische Länder an grossen Städten sehr gezieret / also ist auch dieses Königreich / darinnen Thauris die Hauptstadt / deßgleichen Ormus die beste Gewerbstadt / unnd gleich wie einen Ring das Kleinod oder

Edelgestein zieret / also soll diese Stadt Ormus ein Zier seyn der gantzen Welt; Item Babylonia die alleredelste der Welt / und andere mehr unzählbarliche Städt.

An guten Früchten / Gewürtz / Bergwerck / Silber und Gold / Woll und Seyden / ist auch kein Mangel / hat auch deßwegē überauß grosse Handlungen wegen Bequemlichkeit der darein- und darauß fliessender grossen Wasser-Ströhmen. Aus Moscau kompt der Fluß Volga, der seinen Ursprung nicht weit von Liffland / und Littau hat / und entspringt aus dem daran liegenden See / Laco Volok genannt / durchstreicht gantz Moßcau / und das Reich Astrachan nechst an dem Caspischen oder Persischen Meer / darinnen er sein Außgang hat. Aus Armenia den Fluß Tygrim, aus Türckey den

den Fluß Euphratem, so in den Sinum Persicum, allwo obbenennter Meerhafen / und grosse Gewerb-Stadt Ormus ligt / einrinen. Aus der Tartarey den Fluß Chesel, welcher von Auffgang gegen Niedergang in das Caspische Meer fliest / zehen andere werden gezehlet / so in das Oceanische Meer sich ergiessen / die aus diesem Reich entspringen / nicht weniger / so in das obbenandte Caspische Meer fliessen / wordurch sie ihre Wahren in Moßcau / Pohlen und anderwärtig gegen Mitternacht könen hinbringen / und von dar wiederumb darein; ingleichen können sie mit den Spaniern / Portugesen und Holländern handeln / welche vorbey und vorüber fahren auff dem Oceanischen Meer / welches Persien sehr bereichet / sintemahlen die Christen lieber mit diesen / als den

Türcken Handlung treiben. Ich habe zuvor Meldung gethan/ daß diese dem Mahumetischen Glauben zugethan/ deme ist also/ beede Persianer und Türcken haben den Alcoran, so der falsche Prophet Mahometh mit seinen abgedrungenen Lehrern verfast. Die Persianer nach Auslegung Haly, die Türcken Homar.

Es war aber zu Zeit des Hismaels Sophy, oder Königs in Persien ein vornehmer Mann/ Techellis genannt / des Königlichen Stammens Verwandter / und dieses obbenenndten Königs Hismael sehr guter Freund/ der führte gar ein strenges Leben / und zum Schein seiner Heiligkeit hat er sich etliche Jahr von den Leuten absentirt, und in der Wüsten/ als wie ein Prophet in harten Wercken sein Leben zugebracht / dieser

hangete

hangete auch der Halischen Lehr an / und weilen die Sect was neuers/und nicht so tyrannisch / liesse mehr gedachter Hismael der König ihme solche auch gefallen / und bekehrten durch des Haly Predigen und wunderliches Leben viel/ und welche die Homarische Lehr verliessen / thäten sich auch unter des Persischen Königs Protection begeben / diese führeten zum Zeichen eine rothe Binden auff ihrem Bund oder Hut. Da nun die Türcken dieses vernommen / hat Bajazeth mit Waffen die Seinige wieder einholen/ uñ die verlohrne suchen wollen/ dann Techellis hat mit seiner Lehr und Anhang schier gantz Natolien eingenommen / dannenhero es offt zu grossen Schlachten und Blutvergiessung gerathen / die Halyaner haben aber gemeiniglich den Kürtzern gezogen/daß sie verursacht worden/

die Venetianer umb Hülff und Assistenz (welche ohne dessen mit den Türcken Krieg führten) zu suchē/ aber die Türcken hatten allbereit Fried geschlossen gehabt mit diesen fünff Jahr. Welches also noch auf den heutigen Tag ihrer Feindschafft Ursach ist. Sonsten seyn in diesem Persischen Reich noch viel tausend Christen/ Catholische und Griechische/ deren seyn beygethan gantze Landschafften / als Colchis, Albania und Iberia, so mit einem Namen Georgianer genennet werden. In Armenia seyn deren auch gar viel/ auch anderwärtigen grossen Städten/ dann wie Babylonia ist eingenommen worden/ seyn 20000. Christen darinnen niedergemacht worden. Nechst dem Caspischen Meer ist eine Landschafft / Zagarthay genannt/ diese sind auch Christen / aber Arrianer

rianer. Item so werden in diesem Reich auch noch viel Juden gefunden. Dieser ist also der vierdte Monarch in Asia, und des Türcken nechster Nachbaur/von der Sonnen Auffgang / der ihm auch keinen Tribut nicht gibt/ sondern die Faust / wie oben erzehlt worden. Vor den Teutschen fürchtet sich zwar der Türcke nicht groß / bindet gleichwohl auch nicht gern mit ihnen an/ vor den Moßcowittern aber pflegt er sich hauptsächlich zu fürchten/theils wegen der Griechischen Religion, theils aber wegen des mit den Persianern habenden Bundes. Damit nun gleichwohl der Türck den Moßcowitter im Zaum halte / als gibt er den Perkopensischen Tartarn ein grosses Geld/und verbindet sich dardurch in Moßcovien einzufallen. Es sind aber die Persianer der Türcken

geschworne und abgesagte Feinde;
Erstlich / wegen der Religion.
Dann obgleich beyde Theil des
Mahometischen Glaubens sind /
so seynd doch unter ihnen zweyer-
ley Secten: wie dann die Persia-
ner Alisten / die Türcken aber O-
maristen genennet werden / dahe-
ro werden sie auch in der eusserli-
chen Kleydung unterschieden / in-
dem die Türcken auf ihrem Haupt
einen weissen oder auch einen grü-
nen Bund tragen: die Persianer
aber einen rothen. Die Türcken
gebrauchen sich rother Beinkley-
der / die Persianer weisser / und ge-
hen den Türcken zweyerley Krieg
schwer ein / nemblich der Persische
und Hungarische: Der Persische
zwar / wegē der grossen Weitläuf-
figkeit und rauhen Art desselbigen
Landes: Der Ungarische aber /
wegen der vielen Vestungen und
Schlöss-

Schlösser / wie dann auch bey der ihnen ungewohnten Kriegs-Manier, indem die Teutschen sich im Krieg mehrentheils der Büchsen / die Türcken aber des Säbels bedienen.

Man ist schon auff die anderthalb hundert Jahr dahin bedacht gewesen / wie die Gewürtz und andere Ost-Indische Handlungen mehr / denen Lusitanern oder Portugesen mögten aus den Händen gespielet werden / welche / wenn sie Africam umbschiffen / dieses grossen Reichthumbs allein zu geniessen haben / dahero sind die an der Ost-See gelegene Städte in die Gedancken gerathen / es sollte sich dieser Handel leichter auf der Achß durch Moßcovien uñ Persien fortsetzen lassen / indeme über die Wolgau und das Hyrcanische Meer /

die

die Wahren aus dem Fluß Düna/ nacher Riga / oder aus dem Fluß Dunia nacher St. Archangel leicht gebracht werden können. Und hat diesen Anschlag Hertzog Friederich von Hollstein / umbs Jahr Christi 1636. in einer sehr ansehelichen Gesandschafft/so er deßhalbē in Moßcovien und Persien gehen lassen/auffs neue vor die Hand genommen/hat aber seinen Fortgang nicht erreichet / indeme einige andere Nationen daran hinterlich gewesen/ wie daß diese Legation von Oleario, in einem absonderlichen Buch gar umbständlich und weitläuffig beschrieben worden ist. Sonsten hat im Jahr der Welt 3468. unter dem Cyro der Perser Reich seinen Anfang genommen/ und ist desselben gantzes Leben durch und durch wunderbahr gewesen: Dessen Geburt wurde seinem

nem Großvatter/der Meder Könige/dem Astyages, vermittelst eines wundersahmen Traumes angezeigt/massen dann denselben die Chaldeer oder Weysen solcher gestalt auslegten / daß der gröste Herr in Asien gebohren werden würde: Astyages befahl hierauff aus Furcht dem Harpagum seinen Enckel zu tödten; Dieser aber aus Barmhertzigkeit bewogen / übergab das Kind einem Hirten / daß er dasselbe entweder weglegen / oder denē wilden Thieren vorwerffen sollte: allein es wollte auch der Hirt zu einer so grossen Grausamkeit sich nicht brauchen lassen/ sondern truge es nach Hauß/und liesse es nebenst seinen leiblichen Kindern aufferziehen. Also wuchse Cyrus unter den Hirten auf/und hatte bald darauff sonderliche Merckmahl seines Herkommens und zukünff-

künfftigen Tugenden von sich blicken lassen. Denn als er von denen Kindern / die mit ihm zu spielen pflegten / zum König erwehlt worden / hat er das jenige / was einem König zukommen / verrichtet / und wider die Ungehorsamen mit Streichen und Schlägen verfahren: derer Kinder Eltern wollte solches übel verdriessen / verklagten demnach den Cyrum bey dem Astyages. Cyrus wurde vor den König gebracht / und ob er wohl noch ein Kind war / erschrack er dannoch vor dem Majestätischen Ansehen des Königs im geringsten nicht / sondern gabe vielmehr auf Befragen auff was vor Frechheit er wider freygebohrne Knaben so verfahren dürffen / ungescheut zur Antwort: Er wäre König gewesen / und hätte sich also einer Königl. Gewalt angemasset.

Hier-

Hier über verwunderte sich Astyages, und als er sich zugleich seines Enckels erinnerte / fieng er an zu muthmassen / es müsse dieser Knabe nicht aus Hirten / sondern aus einem edlen Geblüthe entsprossen seyn. Endlich überschlug er die Sache fleissig / und weil Harpagus bekenete / daß er das Kind nicht selbsten umbgebracht / sondern zu dem Ende einem Hirten zugestellet / so wurde Cyrus erkennet / und von seinem Groß-Vatter wieder zu Gnaden auffgenommen / damit aber Astyages sich an dem Harpago, wegen sothanen Ungehorsambs rächen mögte / liesse er dessen Sohn tödten / und gekocht dem Vatter vorsetzen. Harpagus verbisse eine Zeitlang solchen Schmertzen / biß er endlich Gelegenheit bekam / den Cyrum wider den Astyages auffzuwiegeln / und dem-

demselbigen die Soldaten/so ihme anvertrauet waren/ zu übergeben. In diesem Krieg nun ist Astyages von dem Cyro gefangen / und des Reichs entsetzt worden; Hernachmals hat Cyrus sehr grosse Thaten verrichtet / indem er den Crœsum überwunden / die Stadt Babylon eingenommen / zu letzt aber ist er in dem Feldzug wider die Scythen umbkommen: sintemahl Tomyris ihn auf die Berge / die engen Wege und Steige gelocket / und nebenst seinem gantzen Heer hinterlistiger weyß niedergemacht: sein Haupt wurde ihm abgehauen/ und in einen Schlauch / so mit Menschen-Blut angefüllet waren gestecket/ mit diesem Auffruck: Sättige dich nun mit dem Blut/ wornach dich jederzeit gedürstet / und noch nie ersättigen können.

Im Jahr der Welt 3475. hat Cam-

Cambyses der ander König der Perser/ wegen seiner Grausambkeit/ Versoffenheit/ und rasenden Unsinnigkeit einen überauß bösen Nachruhm gehabt. Er zoge in Egypten/ überwand desselben letzte König den Psamnenitum, brachte selbigen durch Ochsenbluth / so er sauffen muste/ umb / und wütete hernach nicht allein wider die Götter und deren Tempel / sondern auch abscheulich und grausamblich wider die Menschen. Aus Egypten führte er sein Heer in das innerste Africa, und verlohr daselbst in dem Sande auff die 500000. Mann/ die übrigen kamen / nachdem sie zuvor vor allzugrossem Hunger je den zehenden Mañ unter ihnen auffgefressen/ unverrichter Sach wieder in Egypten. Wegen dieser Niderlag geriethe Cambyses in eine Unsinnigkeit/ tödtete

seinen

seinen eigenen Bruder Smerdin, richtete seine Schwester/die er zuvor in Blutschande beflecket vnnd geschwängert/ mit einem Fersen-Stoß dahin / vnd ermordete auch des Prexaspis Sohn durch einen Pfeil-Schuß/in dem er der Prexaspes ihn etwann wegen seiner Trunckenheit getadelt hatte. Er hat aber kaum des Prexaspis hierüber gefasten Zorn entgehen können / indem er ihn wieder zu tödten sich gäntzlich vorgesetzet hatte. Dieses alles thäte Cambyses auff anhetzen der Schmeichler vnnd Fuchßschwäntzer / welche vorgaben/daß bey den Persern ein Gesetz wäre/darinnen alles das jenige / was ein König thäte / vor recht vnnd billig gehalten würde.

Unter allen seinen grausamen Händlen ist diß eintzige noch lobens werth / daß er dem Sisamni

einem

einē ungerechten Richter die Haut abziehen / solche über den Richterstull breiten / dessen Sohn den Othanis, darauf gesetzet / und durch sothane Bestraffung seines Vatters / warnen lassen wollen / daß er im Rechtsprechen auffrichtig gehen solle. Nach diesem ist Cambyses, als er / bey empfangener Zeitung / daß ein Land-Betrieger das Reich eingenommen / sich in der Furie zu Pferde gesetzt / von seinem eigenen aus der Scheide geschossenen Degen an der Hüffte verwundet worden / worüber er auch sein Leben einbüssen müssen.

Im Jahr der Welt 3468. habē die Magi das Persische Reich betrüglicher Weise an sich gezogē / und einen falschen Smerdis, als der des Cambyses Bruder wäre / auff die Bahn gebracht / welcher

auch

auch mit jedermänniglichen Frolocken vor einen rechtmässigen Nachfolger des Königreichs angenommen worden ist / und 7. Monat / als ein rechter König regiert hat. Nachdem aber endlich dieser Betrug an Tag kommen / so haben die 7. edelsten Fürsten unter denen Persianern sich wider solchen Betrieger zusammen verschworen / und ihn / wiewohl nicht ohne grosse Gefahr / in der Königlichen Burg umgebracht. Weil nun niemand von dem Königlichē Stamme des Cyri mehr vorhanden / hat sich das Zwischen-Reich unter den Persianern angehoben / und ist lange Zeit unter den sieben Persianischen Fürsten über der Form der künfftigen Regierung berathschlaget worden / indem etlichen die Democratie, etlichen die Aristocratie, und den andern die Monarchie

chie beliebte. Endlich hat doch die letztere Meynung die Oberhand behalten / zwar in Betrachtung / daß die Wahl unter denen jenige / so einander an Tugend und Verdienst gleich / schwer wäre / und Mißgunst erweckte / hat man dieses Werck dem Glücksfall zu untergeben sich gefallen lassen / und zwar dergestalt / daß der jenige König seyn sollte / dessen Pferd zu erst / die Sonn bey dero Auffgang anwiehern würde. Darauff ist im Jahr der Welt 3483. Darius des Hystapsis Sohn / durch listige Verschlagenheit seines Bereuters / als welcher den Tag zuvor das Pferd zum wiehern angewehnet / zum König in Persien erwehlet worden / und ligen dessen grosse und gewaltige Thaten am Tage. Denn erstlich hat er die Babylonier / welche wider ihn sich aufgelehnet / und

zu Erhaltung desto mehrer Unterhaltungs-Mittel ihre eigene Weiber erwürget / durch des Zopyri Treu überwunden / dañ dieser Zopyrus hat sich ihm selbsten die Leffzen / Nasen uñ Ohren abgeschnitten / und mit Vorgeben / als sey er von dem Darius also zerstümelt und zernichtet worden / in die Stadt zu denen Babyloniern übergetretten / da er von ihnen alsobald zu ihrem Obristen erwehlet worden / zumahlen sie in der Meinung stunden / es würde Zopyrus wegen solcher angethanen Schmach dem Darius sehr feind uñ auffsetzig seyn. Und als Zopyrus etlichemahl wider die Perser die sich einer Flucht annahmen / glücklich gefochten / hat er endlich dem Darius beydes das Heer unnd die Stadt verrathen unnd in die Hände geliefert. Uber solche Treu des Zopyri hat sich

sich Darius verwundert/und demnach so viel Zopyros zu haben sich gewünschet / als viel Körner in einem Granatapfel wären. Hierauf hat er die Europäische Scyter bekrieget uñ ein Heer von 700000. Mann in derselbigen Länder wider sie über die Donau geführet. Aber die Scythen haben sich in das euserste ihres Landes zurucke gezogen/ unnd dem Darius nichts mehr als eine blosse Einöde unnd den grossen Mangel an statt einer unüberwindlichen Mauer entgegen gesetzet. Dahero nach Verlust 80000. Mann unverrichter Sache er gantz furchtsam wieder in Tracien umgekehrt/ und vom Könige in Macedonien durch abgefertigte Gesandten/Erde unnd Wasser begehret / welches Anzeigungen waren / daß er sich freywillig unnd ohne einigen Zwang ergeben solte / allein indem nun die

Gesandten in einem Gast-Gebothe unverschämter weyse das Macedonische Frauenzimmer zu begreiffen sich unterfiengen / liesse des Königs Sohn Alexander etliche Jünglinge Frauen-Kleyder anziehen / uñ durch sie die Gesandten hinrichten. Hernachmals nimt er ihme für / dieß Griechen in Asien zu überwältigen: Nachdem aber die Athenienser denenselben Hülff gethan / hat er sich so darüber erzürnet / daß er ihme durch seinen Auffwarter täglich dreymahl zuruffen lassen: Herr vergiß der Athenienser nicht! Derohalben ist er mit einem Heere von 600000. Mann unter der Anführung des Dates in die Gräntzen des Atheniensischen Gebieths eingebrochen / da denn auff dem Gefilde bey der Stadt Marathon das so welt-beschribene Treffen vorgegangen.

Sinte-

Sintemahl die Athenienser/ unter dem Heerführer Miltiades, mit wenigem Volck eine sehr grosse Menge der Perser erleget/ wiewohl ihrer noch mehr durch Schiffbruch untergangen seynd. Bey diesem Treffen wird sonsten des Cynegirus, eines Athenienſischen Soldaten/ übernatürliche und unglaubliche Stärcke gerühmt/ indem derselbe/ da ihm doch zuvor schon beyde Hände abgehauen waren/ dennoch mit seinen Zähnen ein Persisches schwer beladenes Schiff soll aufgehalten haben/ welcher traun ziemliche Raff-Zähne uñ ein nicht gering kleines Maul gehabt haben muß. Nach solcher Niederlag rüstete sich Darius zwar von neuem zum Krieg wider die Griechen/ allein er sturbe darüber / als er vor seinem Todt das Reich dem Xerxes seinem jüngsten Sohne über-

geben / und den ältesten hindan gesetzt hatte.

Im Jahr der Welt 3519. fiele Xerxes die Griechen mit einem sehr hefftigen Krieg an / und war sein Heer fast unzehlbar / indem er darinnen 1700000. Fußvölcker / und 80000. Reuter führete / also gar / daß man dannenhero nicht unbillig vorgegeben / daß auch die Flüsse nicht gnugsam gewesen zu Stillung ihres Dursts. Des Pythius unmäßliche Geschencke / darmit er den Xerxes begabet / hat er ihm durch eine grausame That vergolten / indem er dessen Sohn in stücken zerhauen. Sonsten hat Xerxes in allem 4. Schlachten gehalten / die erste geschahe bey denen engen Eingängen derer Berge / so man Termopylas nenet / allwo Leonidas, der Spartaner König nach zuvor geschehener grossen Niderlag

lag d Perser/ vor sein Vatterland/ mit den Seinigen rühmlichst das Leben eingebüsset. Hernach hat er zwey See-Treffen gethan/ als das eine bey dem Euboeischen Vorgebürge/ allwo Artemisius mit zweiffelhafftigem Glück geschlagē worden: Das andere bey der Insul Salamin, in welchem 200. Schiffe von denen Persischen geblieben seynd. Es hat aber in diesem See-Treffen die Artemisia, die Königin der Stadt Halicarnasius in Carien absonderlich ihre Tapfferkeit sehen lassen; Als nun Xerxes so viel schaden erlitten/ hat er sich / nachdem er die Stadt Athen in Brand gesteckt/ gantz flüchtig uñ furchtsam aus Griechenland in Asien wieder zuruck gewendet/ jedoch hat er den Mordonius, welcher den Krieg fortsetzen sollte/ hinter sich gelassen/ allein ist auch dieser in einer blutigē

Schlacht bey einer Stadt in Boetien, so den Namen Plateæ führet/ überwunden/ und fast mit seinem gantzen Heer erlegt/ auch dannenhero gantz Griechenland sehr bereichert worden. Eben desselbigen Tags/ da gedachte Schlacht vorgegangen / haben die Griechen gleichfalls wider die Perser auff der See bey dem Berge Mycale gesieget / dergestalt/ daß die Perser hierunter an die 40000. Mann eingebüsset. Bey sothanem Treffen begab sich eine verwunderliche Sache/ denn man hat die Niederlag der Perser / so frühe bey der Stadt Plateæ geschehen / allbereit zu Mittag in Asien gewust/ ungeacht so viel Länder und Meer darzwischen / jedoch weiß man nicht/ wo es ausgesprenget / oder so schleunig die Post dahin gebracht haben müsse. Also ist diese des Xer-

xis

xis so grosse Kriegs-Rüstung gleichsam in der Lufft verrauchet/ und zu nichte worden. Nachdem aber nun Xerxes selbsten wieder in Persien zurück kommen war/ lebte er in Blutschand / und erfüllet den gantzen Königlichen Hoff mit erschröcklichen Hinrichtungen und andern Ubelthaten/ und weil deßhalben er bey allen verhast ware/ auch seines Vattern Bruder selbst wider ihn sich heimlich verbunden hatte/ wurde er im ersten Jahr seiner Regierung ermordet / und aus dem Wege geräumet.

Im Jahr der Welt 3531. hat Artaxerxes, (so auch Longimanus, oder der Langhändige/ weil dessen rechte Hand länger als die lincke war / genennet wird) alsobald im Anfang seiner Regierung den Artabanum hinrichten lassen / als durch dessen Antrieb und Anre-

gung zu seines Bruders Darij Ermorderung er angeleitet worden. Hingegen aber hat er den Themistoclem, durch dessen Anführung insonderheit die Griechen den Xerxem überwunden/und der von Athen flüchtig war / freundlich an- und aufgenommen/in Meinung/ ihn mit Rath und That wider die Griechen zu gebrauchen. Sein wichtigster Krieg hat die Egyptier / so von dem Persischen Reich abgefallen/ getroffen / und seynd sie nicht ohne grosse Müh von ihm wieder gebändiget worden. Hernachmals hat er mit den Griechē/ weil er so vielmal auff der See den Sieg verlohren/einen Frieden getroffen / wodurch alle Griechische Städte durch Asien die Freyheit und die freye Hand auff dem Meer erhalten. Dann es haben die Griechen denen Persern sehr

harte

harte Bedingungen hierunter vorgeschrieben: Sie sollten nemblich nicht länger als auff einer drey-Tagreyß ins Meer hinein schiffen / sollten auch zwischen denen Cynanæischen und Chelydonischen Insuln kein lang oder Schnabel-Schiff halten.

Sonsten hat Artaxerxes den Uberrest seines Lebens in Frieden zugebracht / und ist im 44. Jahr seiner Regierung gestorben. Xerxes der andere / wird im ersten Jahr seines Reiches / als er voll war / von seinem Bruder Secundiano oder Sogdiano umbgebracht. Aber auch dieser ist eine kurtze Zeit hernach / von seinẽ Bruder Ochus gefangen / auf glüende Aschen geworffen / und auff solche Weise ertödtet worden. Worauff das Reich Darius Nothus erlanget.

Dieser hat im Jahr der Welt 3581. in Frieden regieret / nachdem er zuvor denen Lacedemoniern wieder die Athenienser Hülffe zugeschicket. Seine Gemahlin hiesse Paryſatis, und war das allergrausambste Weib / ja zu ihrer Zeit eine andere Medea. Im Jahr der Welt 3600. ist Artaxerxes, des Zunamens Mnemon, Persischer König worden / unnd hat seinen Bruder Cyrum bey Babylon in einem sehr harten Treffen überwunden. Als er nun hernachmals von dem Ageſilaus, dem Spartaner König / grossen Schaden erlitte / wurde er endlich des Kriegs überdrüssig / und machte mit denen Griechen einen ewigen Frieden. Sothaner Friede wurde Antalcidæ genennet / weil Antalcidas der Spartaner Admiral / denselbigen beschleunigen helffen; Alleine / obwohl

wohl Artaxerxes sein Reich dergestalt in friedlichen Zustand gesetzt/ so wurde er doch von seiner Mutter und Weibern / ja auch von seinen Söhnen / die unterschiedliche Schandthaten verübten/über die massen gekräncket; sintemal seine Mutter Paryſatis, wider einen jedweden tyranniſirte und tobete. Eben diese brachte des Artaxerxis Gemahlin und ihre Schnure/ die Statyram, durch einen wunderlichen Betrug mit Gifft umb. Denn da hat sie in einem Gast-Gebothe einen kleinen Vogel mit ihrem Wasser / so sie nur auff einer Seithen vergifftet/zertheilet/und der Statyra das Theil / welches der Gifft getroffen/vorgelegt. Artaxerxes hatte im übrigen ein Kebsweib / Amaſia, welche erſtlich ein Muster und Spiegel aller Tugenden war/aber hernachmals zu vie-

lem Unglück Anlaß gabe. Dann Darius der Sohn wollte sie zu seinem Gemahl haben / und da ihm solches abgeschlagen wurde / machte er wider den Vatter ein heimbliches Verbündnuß. Hierüber wurde er von dem Vatter angeklagt / in dem Fürsten-Rath zum Todt verdampt / und ihm sein Haupt mit einem Scheermesser abgeschnitten. Also hat Artaxerxes, nachdem er das 90. Jahr erreichet / sein Alter in vielem zugestandenem Hauß-Creutz durch den Todt geendiget.

Im Jahr der Welt 3644. wurde Artaxerxes Ochus König in Persien. Er wütete aber unsäglich wider seine eigene Anverwandten / massen er dann seines Vattern Brüder mit mehr als 100. Kindern und Kinds-kindern durch Wurff-Pfeile hingerichtet / gleichsamb er

eine

eine Zieh-Scheibe vor sich gehabt hätte. Die auffrührischen Egyptier brachte er wieder zum Gehorsamb; allein die belägerten Sidonier in solche Verzweifflung / daß sich ihrer mehr als 40000. Mann mit aller ihrer Haab und Gütern lebendig verbrenneten. Endlich hat Bagoas, weil er sich vor dem grausambsten Wüterich auch befahrete / ihn durch Gifft hingerichtet / dessen todten Leichnam er den Katzen zu zerfleischen vorgeworffen / und aus seinen Gebeinen Degen- und Messer-Griffe machē lassen / damit der / so in seinem Leben stets an Hin-Metzlung der Menschen sich belustiget / auch nach dem Todte wüthen könnte.

Diesem wurde im Jahr der Welt 3666. sein Sohn Arses oder Arsames zum Nachfolger benamt, aber

aber da er kaum drey Jahr im Regiment gewesen/unnd darbey nichts denckwürdiges verrichtet/ wurde er gleichfalls von Bagoas mit Gifft auß dem Wege geraumet. Weil nun hierdurch der gantze Königliche Stamm des Darius Hystapses bey denen Persern untergegangen / so wurde das Reich dem Darius Codoman überlieffert.

Im Jahr der Welt 3668. hat Alexander der Grosse den Persischen König / Darium Codomannum, nach erhaltenem dreyfachen Siege / des Reichs / Bessus aber der Stadthalter des Lebens beraubet.

Landesbibliothek
Universitäts- u.
Halle/S.

Schach Ismael.
Persarum Rex.

Schach Tamas Persarum Rex

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28549/fragment/page=0048

Von denen Persischen Domitoribus und Regenten. Schach Ismael und Schach Tamas.

VOr allem ist zu wissen / daß Tamas, nach Verrichtung des hefftigen Kriegs/den er mit Solymanno dem ersten dieses Namens / und dem eylfften Türckischen Sultan mit grossem Ernst geführet hat (zu welcher Zeit er selber der Tamas den Solymannum von der Statt Tauris, die vorzeiten Ecbetana, uñ nicht wie Jovius will/ Terva genannt ist worden / abgetrieben hat / die zuvor der Türckische Sultan eingenommen/und den Seinen preyß gegeben hat) letzlich mit seinem Feind einen Fried eingegangen uñ beschlossen hat / darinn unter andern Puncten auch begriffen ist worden / man sollte das Castell oder Vestung Cheiseri,

von

von den Türcken Chars, und wie man es darfür halten will / von dem Ptolomæo, Corsa genant / so in verschienenen Kriegslauffen der Solimannus befestiget hat / widerum̃ einreissen und alsdañ dem Persier zustellen.

Bey dises gemelten Tamas Regierung / ist das Persische Reich / von wegen guter Ordnung unnd Gesatzen / die jederman gefürcht / unnd darnach gelebt hat / (so viel bey diesen Barbarischen Völckern gebräuchlich ist /) in glücklichem Wesen und Satzungen gestanden und geblühet / alles was zur Notturfft des menschlichen Lebens gehörig / hat sich reichlich und überflüssig erzeiget / die Rent und Einkommen der Königlichen Kamer / Item allerley Kriegsübung / und viel andere gute Künst und nothwendi-

wendige Handwerck seyn in vollem Schwanck und Ubung gegangen / unnd in vielen gröſſern Würden dann zuvor gewesen/zudem dorfft man sich nicht mehr besorgen/ daß Solymannus wiederumb ein Krieg anfangen wünde/ dieweil sein hoffartige und unsättige Gedancken und Begierde anders wohin gewandt hätte/unnd auch nach wenig Jahren Solimannus selber / und folgends Selimus, welcher in dieser verdampten glücklichen Ehr unnd Fortgang ihres gewaltigen Reichs / dem Vatter succedirt ist/mit Todt abgangen waren.

Nachdem aber auch Tamas Persischer König/Anno 1576. den 11. May ihnen nachgefolgt ist/uñ er 11. lebendiger Söhn hinder ihm ver-

verlassen/unter welchen Mahamet der älteste unter ihnen/sich ein zeit lang zu Heri aufgehalten (bey dem alten Aria genannt) und nachmals aus Ordnung und Befehl seines Vatters zu Siras (so vorzeiten Persepolis gewesen) sein Hoffhaltung angestellet / und nicht wenig sich erfreuet hat/daß er gleichfalls wie sein Vatter viel Kinder erzeuget hat. Der ander Sohn Ismahel, ist von wegen seines wilden und frechen Gemüths in eine Vestung von dem Persier Cahaca genannt (vorzeiten Arsacia) welche zwischen Caspin und Tauris ligt gleichsamb relegirt worden. Der dritte Aidere haben auch im Verwahrnuß gehalten / die grossen Herren im Land Zalchan, Perymahamet, Acta Hussain, und andern seinen Blutsfreunden/von wegen seiner Mutter / alle fürnehme Hauptleut der

Istri-

Istrigelu. Die andern acht Söhn seyn noch gar jung gewesen / zum theil gebohren von gemeldter Frauen / zum theil von andern / welcher Nahmen ich / dieweil sie unserm Fürnehmen wenig vonnöthen, nicht hab wollen so eigentlich weiter nachfragen / oder viel davon allhie schreiben. Ehe aber Tamas von dieser Welt abgefordert ist worden / hat er außtrücklich in seinem Testament verlassen / daß sein anderer Sohn Ismahel, nach ihm das Persische Reich solt besitzen und regieren / dieweil er (unangesehen daß er seines Alters halben / dann er jünger gewesen / als Mahamet nicht der nechste Nachfolger im Reich hat seyn können.) bey jederman von wegen seines hohen Verstands / unnd grosser Tugend hochgehalten ist worden / unnd männigüch dafür geachtet /

er

er wurde vor andern seiner Brüder / zur Regierung und Beschützung seiner Völcker / wieder ihre kühne Feind / tauglich unnd geschickt genug seyn. Es hat sich auch Ismahel nachdem er seinen Vatter Tamas in die Vestung Cahaea ist zu verwahren geschickt worden / allezeit beflissen / bey männigiich sich also zu erzeigen / daß man wohl abnemen und spüren kund / er thät es seinem Bruder Mahumet in Kriegsübungen weit bevor / daneben er auch ungefehr Gelegenheit bekommen / heimlicher Weiß den Türckischen Glauben zu lernen (welches zwar allein / da man es von ihm erfahren hätt / ein gnugsam Verhinderung gewesen wäre / daß er seinem Vatter im Reich hätt nachfolgen mögen. Wiewolen er nichts desto weniger für einē offnen Feind der

Tür-

Türcken gehalten hat seyn wollē: darumb er offtmahls zu der Zeit/ da zwischen Tamas und Solymanno der Fried gemacht ist worden/ grosse Streiff und Einfäll gethan/ welches dann ein Ursach gewesen ist/ dieser seiner Verhafftung/ da er auch wider seines Vattern Befelch und Willen / biß in die Gegend Erzirum sich begeben / und ohn alle Ursachen die Dörffer und Schlösser dieser Landesart unversehener Weyß überfallen und geplündert hat/ dadurch aber hat alles Volck zu ihm / als ob einem kecken und freudigen Kriegsmann ein sonder Lust und Vertrauen bekommen/ fürnemblich sein Vatter selber der alte König Tamas, wiewohl er sich eusserlich stellet / als hätte er ob solchem seinem hitzigen Fürnehmē in dieser seiner Jugend ein groß Mißfallen / aber nichts

desto weniger wurde er von Tag zu Tag mehr in seiner Meynung gegen ihm gestärcket / daß er ihm in der Regierung sollte succediren, dieweil sein Hofnung war, er würde diesen hohen Stand viel besser / dann Mahamet sein älterer Bruder / vertretten können / und die Warheit zu sagen / ist dieser Mahamet nicht allein wegen blöder Augen / derowegen er den Zunamen Codabunda bekommen / sondern auch daß sein gantzes Leben zu Ruhe und Sanfftmüthigkeit (wie die stille und eingezogene Gemüther pflegen zu thun) geneigt gewesen / nicht für tüchtig gehalten wordē / einem solchen weitläuffigen gewaltigen Reich der Perser fürzustehen / und dasselbig zu regieren / / auch so gewaltigen und muthigen Feinden Widerstand zu thun / und deren Macht zu dämpffen / zudem hat

hat er selber offtermahl dagegen sich vernehmen lassen / es sey ein solcher Last viel zu schwer / uñ könte er den so wichtigē Sachen / welche dieses weitläufftige / und aus manchen Nationen zusammen gebrachtes Reich / billich erfordert / nicht obligen / oder der Nothdurfft nach vorstehen. Diß aber unangesehen / hat sein Vatter Tamas von gemeldtem Mahamet seine Gunst daneben nicht so gar abgewandt / dieweil er des Mahamets Sohn / Abas Mirize, seinem Enckel die gewaltige Statt Heri eingegeben hat / darinnen er gebohren war worden / mit dem Tittel / daß er für ein Vice-Re in diesem weitentlegenen / jedoch gantz fruchtbaren Land regieren / und in Ehren gehalten solt werden / welche grosse und fürnehme Dignität der Tamas sonst dem Emirhamze des Maha-

mets ältern Sohn/ wañ er nicht/ wiewohl etwas langsames/jedoch unversehenes Tods wär abgange und dardurch andere seine Brüder alle Hofnung zu grössern Sachen zu komen abgeschnitten wäre worden/ gegeben hät.

Demnach nun wie obgesagt/ der König Tamas, mit Todt abgegangen ist/haben die fürnembste Fürsten und Herren im Land/ (die von dem Persier Sultani genennt werden) zu Vollziehung des Vätterlichen Testaments den gemelten Ismaël gen Casbin, da die Königliche Hofhaltung pflegt zu seyn/ gefordert/ auff daß ihm von allem Volck Glück gewünschet/ und er zu einem König in Persia/ dem alten Gebrauch nach/ erwehlet und außgeschrien wurde.

Unter-

Unterdeß aber als die Post (so die Türcken Volachos neñen.) zu dem Ismahel eylend geschickt worden / ist es ohn einen Tumult und Rumor in der Statt Casbin, und auch in dem Königlichen Pallast selber / nit abgangen / dieweil sich aufhielt / Periaconcona, Tamas Tochter / die älteste unter allen ihren Geschwistern / ein Mumen des Sahamals, eines Georgianischē Fürsten von wegen ihrer Mutter die Sahamals Schwester / und des Tamas Weib gewesen / von welcher auch der junge Knab Mustapha gezeuget war worden / einer aus den acht Söhnen / deren wir oben gedacht haben / dieser Frauen ist neben den andern Persischen Fürsten und Räthen befohlen worden / des verstorbenen Königs Testament in das Werck zu setzen.

Solche Periaconcona haben etliche zu Hoff auff mancherley weiß listig überredet/ sie solte die Königliche Cron nicht auf Ismahel lassen kommen/ sondern (wiewohl wider alle Recht) dem dritten Sohn Aidere zu wegen bringen: Welcher gleichwohl zuvor / als der Tamas tödtlich kranck worden/ gantz trutzig und unverschämt in die Königliche Kammer/ darinn der Altvatter gelegen / gegangen / und sein Haupt geziert hat mit der Königlichen Cron/ dadurch er gar unbesonnen dem jetzt sterbenden Vatter zu verstehen geben / mit was grossem Ehrgeitz und unbescheidnem Trutz er nach diesen Würden strebet/ von welcher seiner begangenen Mißhandlung wegen / er auch mit vielen Worten hefftig ist gestrafft worden. Nichts destoweniger hat er nach des Tamas Todt aber-

abermal sich bald zu seiner Schwester begeben/und mit grosser Bitt und Förderung gemelter Schwester und der fürnehmen Räth im Reich die Sachen so weit bracht/ daß ihm niemands mehr an diesem Erb verhinderlich hätt seyn können/ es geschehe dann mit sonderer heimlichen Practica und gantz verborgenen Listen. Und wiewohl solche seine Schwester nicht gern sich wider die Räth setzen wollen/ und aber auch nicht bedacht war/ etwas zu rathen / welches ihrem Bruder Aidere möcht schädlich und gefährlich seyn / jedoch wuste sie nicht/ wie sie auff der andern Seithen zulassen solt/daß dem Ismahel von dem Vatter zu einem Nachfolger eingesetzt/ein solche mercklische Schmach / und so groß Unrecht zugefügt wird.

Derohalbē sie in solchem zweif-

felhafftigem Handel/Mittel und Weg gesuchet / wie sie ihrem gegenwärtigen ehrgeitzigen jungen Bruder/ und auch des abwesende Ismahels Fug und Rechte sampt ihres Vattern Testament / und des gantzen Persischen Reichs Nutz und Wohlfahrt / möcht ein Genügen thun. Darumb sie sich mit allen Sultanen letzlich verglichen hat/Aidere,mit Königlichem Ornat zuzieren/und auf den höchsten Stuhl zu setzen / daß er von dem Volck vor einen König außgeschrien wurde/ und den Gehorsam von ihm annehmen solte/und auf solche Weiß/hat dieser frecher und unvorsichtiger Jungling sich den blinden Ehrgeitz verführen lassen/und vermeint nicht anders dann es wurde ihn Freund und Feind als einen König dieses Reichs forthin in Ehren halten/ und

und ihm durchauß unterthänig und gehorsam seyn. Aber dieses sein unzeitiges Fürnehmen hat bald ein bösen Außgang genom̃e, von wegen der Räth und seiner falschen Schwester Arglistigkeit und Betrug; Dann aus der gemelden Regenten Fürschläg und Angeben hat sie bald hernach verordnet und bestellt/daß von stund an alle Thor des Königlichen Palasts / mit gnugsamer Wacht bestelt wurd̃e/außgenom̃en ein kleines enges Pförtlein / welches sie mit gutem Kriegsvolck/ durch die furneinste un̄ erfahrenste Hauptleuth des Tamas, so dem Ismahel zugethan / mit Fleiß verwahren ließ mit diesem Befelch/ daß sie jederman dadurch ohn Verhinderniß hinein gehē liſen/außgeschlossen die jenige/so dē Aidere zustunden / und auf ihn warteten. Und

dieser gestalt vermeint sie den jungen Bruder so lang auffzuhalten/ biß von Cahaca der ernennte König Ismahel ankäme / vnd weiter verrichtet / was für sein Person/ und zu Erhaltung des ererbten Reichs/und des gantzen Persischē Lands Ruhe und Einigkeit vonnöthen seyn wird.

Unterdeß satze in dem Königlichen Pallast der Junge Aidere, voller ungewohnlicher Freud und Frolockens/uñ gefiel ihm die Ehr/ so von dem Volck zu Casbin ihm gethan würd gar wol / allein vermerckt er doch / daß sein vermeinte Freund/die ihm solten Beistand leisten / solches unterliessen / und sahe wol daß Zalchan sein vertrauter Freund übel zu Gemüth war/ die weil ihm nichts verborgen seyn kondt / was für Betrug und falsche Vorschläge mit unterlieffen.

Deß-

Deßwegen der König Aidere mit grossem Zorn / sich über sein Schwester bewegt / und drauet ihr gar sehr / und auch dem Sultanen, sampt allen andern / die solche vermeinte Succession ihnen hätte gefallē lassen / ihm allein zu Nachtheil und Schaden. Und dieweil er letzlich offentlich gehönt und gespottet wurd / hat er widerumb gantz unglückselig die angefangene Königliche Ehr und Würden stillschweigend fallen lassen. Und wiewol er villeicht wol Raum gehabt / anders wohin zu flihen / hat er doch gar verzagt und kleinmütig sich heimlich verborgen bey etlichen Weibern / so im Pallast sich aufgehalten haben / verhoffet durch dieses Mittel etwan davon zu kommen / und sein Leben zu fristen. Unterdessen ist die andere Parthey von der Ustrigelu herüh-

rend/auch auffgewacht / und mit viel zornigen und hefftigen Worten sich vernehmen lassen wider den Aidere, also / daß sich ansehen ließ / daß alles zu Nachtheil des Königreichs Persien / sich erzeigen wolt / da nicht die Räthe mit Bewilligung des Tamas Tochter Periaconcona beschlossen hatten/ zu Verhinderung mehrer Entböhrung des auffrührischen Volckes/ des Aidere, dadurch alle weitere Hoffnung und Fürnehmen abzuschneiden / das Leben genommen würde. Derowegen als Sahamal ein Georgianer eben dieses Jünglings Vetter/nach fleissiger Erkundigung / wo er anzutreffen wäre / in verborgen bey den mitleidigen Weibern gefunden / hat er ihn bey den Haaren erwischet/ und alsbald ihm sein Haupt abgehauen/und solches an dem Ort/

da

da Zalchan mit andern des unglückhafften Aidere Freunden und Zugethanen mit grossem Ungestüm und Drohen sich am meisten entböhreten und tumultuirten / noch blutig und warm / als wann er noch lebet / unter sie geworffen / und zu ihnen geschryen: Sehet / da habt ihr euern König / deß mögt ihr euch freuen und gebrauchen als lang ihr wollt. Diß unversehen und erschröcklich Geschicht und Spectacul hat jedermann zu Zorn und Grimm bewegt / auch gar wenig gefehlet / daß nicht ihr viel gantz unbesonnen grossen Tumult und grausame Rach fürgenommen hätten.

Aber dieweil sie letzlich sahen und vermerckten / daß es nicht anders seyn kondte / dann daß unverzüglich und gewiß hernach

Ismahel das Reich besasse/ uñ nun der entleibte Aidere nicht konte widerumb zum Leben gebracht werden / hat jederman auf sich selber Achtung gehabt / und sich letzlich eintzlich aus dem Pallast hinweg gemacht / hin und wider sein Heil zu suchen/daß also die Königliche Hofhaltung/ und diese Ort ruhig gelassen seyn worden.

Unterdeß hat man nach ihrem gottlosen Gebrauch den Tamas zu der Erden bestattet / und ist ohne alle Rumor uñ Verhinderung der Ismahel zukünfftiger König von Cahaca ankommen / welcher von der Schwester still und friedlich empfangen/und von den Sultanen gegrüst/auch von männiglich/als ein ordentlicher Herr und König/ und rechter Erb eines so gewaltiglichen geehret und außgeschryen worden.

Als

Als nun dieser Ismahel den Königlichen Scepter in die Hand genommen/und vermerckt / daß er frey und ohne Sorg allein Herr worden ware / hat er ohn alle Barmhertzigkeit (in welchen er von den Sophianischen Sitten und Gebrauch weit abgewichen / und vielmehr die Türckische Gewonheit nachgefolget ist) seinē jüngern acht Brüdern das Leben genommen / und darneben grossen Fleiß fürgewandt / auff daß nicht allein ihre nechste Blutsfreund/sondern auch die des Aidere Gönner gewesen/ umbgebracht wurden / derohalben die Gassen zu Casbin voller Bluts der Edlen uñ unschuldigen Leut gesehen / und in der gantzen Stadt überall viel Klagens und Weinens vernomen wurde. Welche ungewöhnliche/und gantz und gar unversehene grausame crude-

sche That/ von einem solchen angehenden König / den jedermann nicht allein fürchtet / sondern ehret / und ein Verlangen nach ihm gehabt/ hat jedermann dermassen bewegt / daß männiglich die vorige gute Hoffnung und Zuversicht gegen Ismahel in ein neue Forcht verändert hat / und gantz übel zu frieden gewesen/daß sie ein solchen König erwehlt hatten / welchem von wegen seines wilden zornigen Gemüths alles Volck feind war/ und mit so vieler Menschen erbärmlichen und unbarmhertzigen Ableibung ein sonderlich Mitleyden trugen; Aber noch viel gröser und kläglicher ließ sich dieser Jammer ansehen / dieweil ein plötzlich Geschrey von diesem neuen König erschollen war / daß er sein Religion / (wann man es anderst

also

also nennen soll) wolt ändern / und er unversehener Weyß offentlich und mit der That Befehl gegeben hat / daß ein jeglicher / so unter seinem Schutz leben wolt / und sein Gesetz lieb hätt / solt die aberglaubige Ordnung des Halij, als eines unverständigen und falschen Propheten der Sophianer verlassen / und die gottlosen Gebräuch der Ottomanner nachfolgen / auch halten die unreine und lästerliche Gebott des verdampten Abacuc, Osmam und andern seiner Gesellen / welche mit abscheulichen Ehren und Reverenz von den Türcken / geehret und hochgehalten werden.

Von solchen grossen Neuerungen / welche den andern löblichen Thaten des Ismahels, gantz und gar zu wider waren / und

gleich-

gleichsam alle Zuversicht/die man auff ihn gesetzt hat / dadurch man hoffte/er würde gantz Persia zum besten/viel Nutzen und Frommen schaffen/ umbstiessen / seyn aller Hertzen und Gemüther also bewegt worden / daß in diesen Ländern nie grössere Betrübnuß geschehen oder erstanden/ oder mehr Traurigkeit / von wegen solcher Veränderung vernommen ist worden / dieweil ihnen das offentlich Edictum des Königs fürnemblich zu Hertzen gienge; Es ist aber ungewiß / ob er solches gethan hat aus grösserer Neigung zu diesem verfluchten Glauben / dieweil er darinn erstlich (wie droben angezeigt ist worden) unterwiesen/und erzogen ist worden / oder daß er unter seinen Gehorsam die benachbarten Länder der Mesopotamier, Babylonier uñ Assyrier besser bringen

gen möcht. Aus diesen Ursachen hat er viel seiner Gottlosen Geistlichen/und Regenten seiner lieben und underthänigē Stätt/welchē der erste Aberglaub zu sehr beliebet,und denselbē angehangt seyn, in das Elend verjagt/ nicht weniger derselben in das Gefängnuß geworffen/etlichen die Augē ausgestochen/unter welchen der Fürnemste Califfe oder Obrister über die Geistlichen gewesen / zu Casbin, Item sonst an manchem Ort eine grosse Menge/ auff mancherley weyß hingericht / und so weit kommen/daß er auch etliche Frauen/sein des Ismahels Blutsfreundin / und andere seine Blutsverwandten (welchen weder das Alter / noch weiblich Geschlecht / noch ihr / in dem Fall unstr äfflichesLeben behülflich hat seyn können/) jämerlich martern hat lassen

sen

sen. Von welchen so grossen Neuerungen/ Empörungen und Todtschlägen/ ist fast überall, bey männiglich / nicht allein in den Persischen Stätten / sondern auch bey den Türcken / biß gen Constantinopel selber ein Geschrey erschollen (dieweil ohn das allezeit viel eher böse und zernichte/ dann löbliche gute Ding ausgebreitet werden) daß Ismahel bedacht wäre/ ein grosse Zahl Kriegsvolck / welche ihm solchen neuen leichtfertigen Fürnehmen Beyfall gegeben hatten/ zusammen zu bringen / und damit nach der Statt Babylon/ die man zu unsern Zeiten Bagdat nennet/ sich zu begeben/ auff daß er in derselben/ wie auch Solymanno geschehen/ des Reichs Tron von demjenigen/ der an des grossen Caliph den Obersten ihrer gottlosen vermaledeyten Geistlichen / welchen er

er entleiben hat lassen / statt kommen wäre / empfahen mögt / in diesen wunderbarlichen Händeln / und so unversehenen Neuerungen / die sich wider alle Menschen-Gedancken zugetragen haben / und nachmahls vielmehr neuer Unruhe und Empörung sich jedermann besorgen muß, dann daß man eine Hoffnung hatte / solche Zerüttungen in dem alten Stand und vorigen Ruhe zu bringen / hat die obgemeldte Perianconcona des Ismahels Schwester / welche ihm zuvor gar wohl gewöllt / und sehr geneigt gewesen / abermal dazu geholffen / auff daß ihrem Bruder Ismahel gar schnell das Leben genommen würde / man kan aber nicht gründlich wissen / ob solches geschehē ist von wegen seiner Büberey / oder daß diese seine Schwester in einer Latwergen ihm heim-

lich

lich ein Gifft zugebracht hat/ oder aber (wie etliche der Warheit mehr/ ehnlicher davon reden) daß sie sich heimlich hat verbunden gehabt mit Chalil Chan, Emir Chan, Piry Mahamet, Churchi Bassi, welche die fürnehmste Häupter und Fürsten im Reich gewesen / und dasselbig geregiert haben; Diese gemeldte Herren hat diß falsche Weib zu der Zeit / als der Ismahel mit erlichen Frauen sein Lust und Lieb gepflogen / in Weiber-Kleyder zu ihm abgefertiget / welche ihn mit einem Strick erwürget haben. Es sey aber zugangen/ wie es wölle/ so ist doch das gewiß, daß durch Anschickung dieser Persiancona den 24. November, an S. Catharina-Abend im Jahr nach unserer Erlösung 1577. der Ismahel von dem Volck ist offentlich außgeschryen worden / als ein Auffrührer

rührer und Verächter seines väterlichen Gesetzes / und hat seines gantzen unversehenen Tods jedermann höchlich erfreut / und gäntzlich versehen / man würde nun grosser Zerrüttung gefreyet seyn. Nach des Ismahels Absterben hat diß Weib Periaconcona alle die jenige Obersten und Sultanen, welwelche zu jetzt-gemeldter listigen und unversehenen That geholffen haben / getröstet / und sie in ihrem Fürnehmen gestärcket / auch sie gebetten, nachdem sie dem gantzen Persischen Reich zu sonderem grossen Nutzen und Frommen gerathen hätten auf daß zugleich die Regierung mit dem Leben dem Ismahel genommen wurde / und er ohn Erben gestorben wäre / auch noch ungewiß / wer zu einem König erwehlet möcht werden / sich der Regierung zu unterfangen /

und

und des Reichs Mayestät und Macht der Völcker Freyheiten Fried und Ruhe aller Stätt und des gantzen Landes zu erhalten/ verthädigen/ und diese gantze Nation vor aller Gefahr beständiglich zu beschützen / als rechte Nachfolger unnd erwehlte Jünger des arglistigen und verzweiffelten Mahamets. Solcher Regenten und Obersten haben sich ihrer viel gen Casbin begeben / und ein jeglicher unter ihnen / in Betrachtung dieser geschenen Enderung/ seine eigene Nutz und Privat-Sachen fortzubringen / und in das Werck zu setzen beflissen; Dann Emir Chan voller ehrgeitzigen Begierden verhoffte sich zu verheyrathen / mit einer Schwester der Periaconcona , welche ihm ohn das sehr geneiget war/ und also der fürnembste Herr in

Per-

Persia zu werden. Dem Mirize Salamas aber / als dem Fürnembsten unter den Sultanen am Persischen Hoffe / standen seine Gedancken dahin / wie er den Mahomet des verstorbenen Königs rechter Bruder oder Emiranze, den ältesten Sohn dieses Mahamets Cadabanda genant / welchem er gern seine Tochter / wie dann hernach solches von ihm geschehen / gegeben hett / zu einem König machte / und dardurch sich selber zu grossen Ehren brachte. So waren auch etliche / die vermeinten / daß von dem Ort Heri Abas Mirize genant, könte erfordert / und zu dem Königreich gefürdert werden. Es seynd auch andere / denen der junge Tamas zu erziehen befohlen gewesen / in guter Hoffnung gestanden / diese Gelegenheit an die Hand zu nehmen / und solchen zu

den

den höchsten Ehren in Persia zu erheben / und daneben auch zugleich sich zu den fürnembsten Würden und Aemptern / in disen Stand zubringen: vnterdeß seyn ihr auch mehr gewesen / die durch solche gewünschte Gelegenheit / ihn fürgesetzt haben sich zu hohen Dingen zu erheben / und gröſſer zu machen. Nichts destoweniger ist von ihnen allē in solchem gantz widerwärtigem Fürnehmen und mancherley Fürschlägen / der Periaconcana gantz einhällig uñ mit guten Worten angebotten worden / als viel ihnen müglich wär und ihre Macht sich erstrecken würde / ihr Beystand zu leisten / und sie verthedigen. Und hat daneben ein jeglicher mit Worten / und Wercken / sich gantz nicht mercken lassen / was er in seinem Hertzen beschlossen / und in das

Werck

Werck zu setzen in willens wäre/ auff diese Weyß hat ein End genommen diese grosse Neuerung/ welche der entleibte König durch seinen Ehrgeitz hat gedacht in das Werck zu setzen. Zu der Zeit aber als Ismahel ein Jahr / sieben Monat und sechs Tag geregiert hat/ ist Amurath dazumal eben auch seinem verstorbenen Vatter Selimo im Regiment nachgefolgt / welcher nun nach des alte Tamas (den jederman gefürchtet) Todt / und dem erschollenen Geschrey / wie Ismahel groß Verlangen hätt sich nach Babylon zu begeben / fleissig Auffmerckung gehabt / was diese neue publicirte Superstition des Ismahels mögt verursachen / auch von vielen Orthen gnug Bericht bekommen/daß dem gantzen Persierland dieser neue König grossen Schaden köndt zufügen, und wie-

wohl Widerwärtigkeit im Königreich darauß entstanden/ und daß alle Länder / demselbigen zugehörig/ mit diesen jämerlichen Händeln/ gantz übel zu frieden wären. Derwegen er ihm selber eine gute Hoffnung geschöpfft / daß er dem Ismahel, es wäre bey seinem Leben oder nach seinem Todt / leichtlich könt in dem Königreich succedirn, und hät also ein gute Gelegenheit bekommen / wider die Persier ein Krieg anzustellen / und war das ein gewünschter Anfang/ seinem unsättigem Willen nach / neue Länder unter sich zubringen/ welches unsätliche Fürnemmen/ wie auch zuvor bey Zeit seiner Vorfahren allezeit bey anderen Benachbarten nicht allein grossen Argwohn gemacht/ sondern auch zugleich Freunden und Feinden/ derowegen in allerley Forcht gebracht/

bracht. Dann bey den Ottomanischen Königē/dieses alt Herkommen und Gewohnheit gleichsam bey ihnen für ein Gesetz gehalten wird/ daß sie vermeinen/sie können als so grosse mächtige Imperatores, diese Ehr in dem Leben nicht verdienen/und ihr gewaltige Gedächtnuß nach dem Todt erhalten/ welche sie hoch achten/ und der Ewigkeit ehnlich zu seyn vermeinen/ nicht vollkomlich vollziehen/ wañ sie sich nicht gewaltiger Sachen unterstanden/und etwas vernichten/ dadurch ihre grosse Macht erkant wurde.

Dieweil nun Amurath auff nichts anders sehen wolt/und sein Gedancken richtet/ oder sonst mit anderen Völckern bedacht war zu bekriegen/ ehe er vermercket/ wo diese seltzame Veränderung in Persia hinauß woltē/ welche von

wegen des jetzigen Königs Mahamets, mehr als zuvor/ (wie sichs ansehen ließ) beharrlich zu seyn anfieng / darauß Amurath, auf ein neues verursacht ist worden / eine gute Hoffnung zu haben/ nicht eines geringen Siegs und Victorien wider die Persier. Dann alsbald Ismahel mit Todt abgangen ist/ hat der obgemeldte Mirize Salamas der fürnembste aus den Sultanen, als viel den Standt belangt/ aber der geringste unter allen am Adel und Herkommen/ nachdem er viel darinn durch Schrifften gehandelt / letzlich den Mahamet Codabanda dahin beredet uñ versichert/ daß er mit gutem ruhigen Gemüth kommen / und des Königreichs sich unterfahen sollte. Unter andern auch ihm zu wissen gethan und angezeigt/ durch was listige Anschläg sein Bruder Ismahel

hel wäre umbgebracht worden/ und wie das verschlagene Weib sich mit den Sultanen wider ihn verbunden hätt / und auch mehr dann sich gebühret/dem Emirchan und Abas Mirize von Heri ihrem Vettern/uñ des Mahamets Sohn geneigt wäre/dagegen aber seiner als ihres Brudern billicher und rechtmässiger Succession gar wenig zugethan. Derowegen dieser Mahamet auch all sein Vertrauen in des Mirize Salamas Treu und Fleiß setzet/ und auf ihn sich gäntzlich verließ / zudem verlanget ihn nicht wenig/daß sein ältster Sohn Emiramze Mirize mögt nach ihm zu diesem mächtigen Königreich gebracht werden / dieweil er bey männiglich von wegen seiner Tugend und Weißheit zu regieren / und Krieg zu führen/in einem guten Ansehen war / und gegen dem

Vatter sich also erzeiget / daß er wol spüren kond/dieser sein Sohn hielt selber dafür/daß ihm billiger als einem anderen / diese Ehr zuständig seyn würd/also hat letzlich der Mahamet bey sich selbsten beschlossen/des Reichs sich zu unterfahen / und die Regierung nicht länger etlichen Privat-Personen/ und einem leichtfertigem Weib/ (welche nach Anzeigung seines Raths Salamas von ihm / als ein unverschämte Frau/die zweymal ohn alle Barmhertzigkeit in ihrem eigenen Bluth sich verunreinet hät / gantz und gar für rebellisch gehalten würd) länger inhändig zu lassen/ derowegen er ihm widerumb geschrieben/daß er sich wolte seiner ihm angehörigen Succession in alle wege annemmen / und war bedacht/durch Gottes Hülf/ mit allen seinen Kräfften und

Ver-

Vermögen dem Königreich Persien/wol und nutzlich vorzustehen und sich also zu verhalten / daß er angenehmer dañ sein Bruder seyn möcht / wolt derohalben dahin bedacht seyn, daß er alsbald müglich wäre/selber möcht kommen. Auf daß er aber spüren und sehē könd/ daß Mirize Salamas diese seine Ankunfft lieb und angenehm wäre / solt er zuwegen bringen / daß zu vor ehe er zu Casbini ankäme/ der boßhaftigē Periaconcona Haupt/ möchte ansichtig werden / als die den Jüngling Aidere so schändlich betrogen / und den anderen Bruder auch mit Betrug und List um sein Leben gebracht hät / dieweil nachmals zu besorgē war/sie richtet alles dahin / damit die Wahl des Königs auf einen anderen dahin kommen möcht/zudē hat sie gar

zu grosse Verträulichkeit und Freundschafft mit etlichen Sultanen gehabt / aus welcher und andern Ursachen mehr dañ tausendfältig sie das Lebē verwürckt hätt. Der Mirize Salamas hat in Still alles das jenige / so ihm der Mahamet befohlen / wol verrichtet / und ist alß durch seine Hülff gar eylends mit allen gebräuchlichen Ceremonien der Mahamet für einen König in Persia außgeschryen uñ angenomen worden; Darauff er alsbald dem neuen König mit vielen andern ihm und seinem Geschlecht / anhängig entgegen gezogen ist / und hat das Haupt des mannischen und kühnen Weibs mit zerstreuetem Haar (nicht ohne Schrecken / die es gesehen haben) an seinem Spieß geführet. Aus diesen Neuerungen ist abermahl viel Unraths entstanden / und sind

mancherley heimbliche Haß und Widerwillen / Auffruhr / Empörung und innheimische Kriege erwachsen. Dann Mirize Salamas vor allen andern dem König lieb und angenehm / lag denselben stätig in Ohren / und hielte bey ihm an / daß er sich an den arglistigen Leuten / welche seines Brudern Todt ein Ursach gewesen / rächen sollt. Dieweil sie solches gethan hatten / nur aus unsättiger Begierd / sich selber groß zu machen / und sich über andere zu erheben / ihm aber dem Mahamet dagegen an seiner Macht und Gewalt / als viel sie kondten / verhinderlich zu seyn; Dardurch ist das Persische Reich auff ein neues in grossen Nachtheil gerathen / und seyn aus diesen schweren Enderungen viel Unglück widerumb entsprungen: Dann erstlich ist Sahamal ein Ge-

rgianer/welcher aus Anstifftung seiner Mutten Periaconcona, und ihrer zugethanen Sultanen, sich zu der Entleibung des Aidere hat gebrauchen lassen / als er den jämmerlichen Zustand seiner Mutten vernommen / an gelegene Ort in sein Gebürg/Brus genañt/ entwichen / aus Forcht eines neuen zornigen Königs.

Der ander Leventogli, gleicher gestalt ein Georgischer Herr / dieweil er sahe / wie es seinen Brüdern ergangen / und von wegen des Sahamals seines Benachbarten und Blutsverwandten Flucht wenig Vertrauen auff die Sophianische Hülff und Schutz setzet / hat er sich von denselbigen abgewendet / und die alte Zuneigung und Gehorsamb gegen ihnen / von sich gethan / vermuthlich/

lich / daß er sich darneben gern allerley Neuerungen unterstanden hätte. Zudem seyn die Völcker dem Türcken am nechsten gesessen / und mit ihnen auch die andern in Media Atropatia wohnet / darinn heutiges Tags Siruan ligt / nicht wohl zu frieden gewesen mit solchem neuen König.

Und ließ sich letzlich ansehen / als wolte Persia unter diesen regierenden Herren / von wegen so viel mercklicher Neuerungen und Empörung gar sehr geniedriget / und mehr als zuvor nie in Abnemmen gebracht werden.

Nun ist Amurath dieser verlauffenen Händeln und Geschichten nicht weniger uñ fleissiger / als der vorigen von mancherley Orthen verständigt worden / insonderheit

hat er von Vstek Bassa der Stadt Van (welche nach Anzeigung Strabonis in dem grössern Armenia an dem See Actamar vorzeiten Palus Mantiana genant ligt) grundlichen treuen Bericht von allen diesen Persischen Entbörungen bekommen, nemlich von des Ismahels Todt / von der Sultanen geschwinden Fürschlägen und Practiken / von der Arglistigkeit und Boßheit der Periaconcona, und wie dieselbige letzlich auch ihren Lohn bekommen / und hingericht wär worden / Item von der Zwytracht und Widerwillen / zwischen dem jetzigen Könige und seinen Sultanen, auch daß der neue König / wegen des blöden Gesichts / von seinem Volck nicht hoch geacht / und in geringem Ansehen wäre / von wegen seiner drey Söhn / die man wohl vermerckt / daß

daß sie viel Jammers und Unglücks verursachen mögten. Item wie leichtlich man der Georgianer, und Medischen Völcker Atropatios genant / die man sonst Servaner in gemein heiset / von wegen daß sie mit dem neuen König übel zufrieden wären / mächtig werden könt. In Summa sonst alles bericht / das sich wahrhafftig biß auf diese Zeit in Persia verlaufen hat, welches und anderes mehr den Ottomannischen Sultanen bewegē möge / wider seinen Feind / dabey wenig Rath / und dargegen viel Zerrüttung sich erzeigten / seine Waffen zuwenden und zu gebrauchen. Vber das alles erinnert er der Vstef Bassa den Amurath, daß niemals zuvor ein solche Gelegenheit diesen Persischen König zu bekriegen und überwältigen / als die jezige / vorhanden wäre gewesen /

welche er derowegen in keinem Weg verachten und verlassen solt/ dieweil keinem vorigen Ottomannischen König nie nicht ein so gewisse und vornehme Victoria mit sonderm Lob / und glückseeligem Fortgang vorgestanden wäre. Amurat aber / der zuvor dieser grossen Neuerungen und Empörungen / welche Ismahel verursachet / gnugsamen Bericht bekommen hatte/und nichts anders sahe, dañ wo sie endlich hinauß wolten/ als der ein grosses Verlangen hät, etwas sonderlichs ansehenliches zu unterstehen/alsbald nun zu solchē Fürnehmen und andern mehrern Bericht/ diß des Ustref, (welchem auch vielleicht diß mit Ernst befohlen gewesen) Information auch kommen ist / hat er noch viel ein grössern Lust zu solchem Handel gewon-

gewonnen / und sich entschlossen / alle seine Macht daran zu wenden / auff daß er einen solchen König / welcher von alters her mit ihm zweyträchtig / und dem Machometischen Gesetz zu wider wäre / auch sein Hoheit verachtet / und in gantz Orient allein sich ihm vergleichen / und zu wider seyn dörfft / mit aller Macht bekriegen mögt. In diesem Rathschlag / hat er daneben ihm zu Gemüth geführet / daß dergleichen Fürnehmen Selymo seinem Ur-Anherrn / und seinem Anherrn Solymanno auch mit Ernst wär angelegen / und bey ihm bedacht / wie sie beyde in eigener Person mit grosser Heerskrafft wider den Persischen König gestritten / viel schöner Stätt und Flecken erobert / geplündert / verbrannt / und zerstöhret / auch die Gräntzen des Feinds gar hart

belä-

beläſtiget und beängſtiget hätten. Uber alles aber hat den Türckiſchen König nichts mehr bewegt/ und hitziger gemacht, deñ die gantz gewünſchte Gelegenheit / die ſich erzeiget/ indem daß ſein Widerſacher/ als ein gar unerfahrner und ungeſchickter Herr in Kriegs-Sachen/ verwickelt uñ verblendt wäre in der Liebe ſeiner Söhne/ darneben auch ſehr geſchwächt an ſeiner Macht/ von wegen der Unterthanen Zwytracht und Uneinigkeit/ dagegē bewog er ſeine Macht und Krafft mit Fleiß; Item darneben den langwürigen Fried und Ruhe ſeiner Völcker/ darinnen ſie lebten vorzeiten / da Goleta von ihm erobert war worden/ erwege auch die groſſe Zahl ſeiner Unterthanen und Diener/ ſo wol zu Roß als zu Fuß / Item das Einkommen ſeiner Zöll / die Weyß und Weeg

viel

viel Geld auffzubringen / die gewaltige Artollery und Kriegs-Munition, in welchen er den Sophianern weit überlegen ist. Item daß des Feindes Stätt gar offen / und am Geschütz und andern Gegenwehr nicht so wol versehen wärē / und in Summa / dieweil er gäntzlich vermeint und verhoffet / was er in dem fall ihm fürsetzte / glücklich fortzubringen / hat er endlich solche gute Gelegenheit nicht außschlagen / sondern also dem Krieg einen Anfang machen wollen / darzu ihm gar förderlich uñ dienstlich gewesen der leidige Zustand / und Widerwärtigkeit an manchen Ortē der Christenheit / dieweil er sich vor ihnē nichts zu beförchten hät / und mit ihme jedermann zu Ruhe war; Item der Fried und Anstand mit dem Römischen Käyser vor der Zeit auffgericht und beschlossen /

sen/noch sein Fortgang hätt / so so hielte er auch dafür / der König aus Hispania köndte ihn wenig verhindern / sondern wär vielmehr mit demselben ein Anstandt zu treffen/von wegen der Niederländischen Empörungen/ die ihm viel zu schaffen machten / welcher Anstand auch bald hernach von wegen des Königreichs Portugal ist in das Werck gerichtet worden/ über das hielten auch die Venetianer fest / was sie in der Friedens-Handlung eingegangen waren/ nach dem mercklichen Sieg / den sie bey den Insuln/ Echinadus genannt / von der Türckischen Armada erlangt hätten/ also/ daß er durchauß gewiß war/die Fürsten und Potentaten in Europa würden zu diesem Krieg ihm nicht verhinderlich seyn können. Und dieser erzehlten Ursachen wegen/hat Amu-

rath mit grösserer Sicherheit und Freudigkeit den Krieg wider den Persier für die hand genommen/ und dieweil er gar kein Verhindernuß deßhalben vermercket/ hat er beschlossen/ sich allein mit seinen fürnehmsten Bassen, die an dem Hoff stätig seyn / und Visieri genannt werden/ welchen das gantz Regiment des Türckischen Reichs befohlen wird/ sich zu unterreden/ und hierinn eines jeglichen Wohlmeinung anzuhören / ob es besser wäre von wegen dieser vorstehenden Gelegenheit solchen Krieg in das Werck zu setzen / oder nicht/ dieweil auch dagegen nicht geringere Gelegenheiten sich erzeigten/ solchen auff dißmahl hindan gesetzt / die Kriegs-Rüstung wider die Christenheit zu wenden; Es wird aber dieses Türckische

Regi-

Regiment also gottloser und Barbarischer Weyß angestellt und geübet/daß die Türcken/ wañ sie etwas in willens seyn zu Mehrung und Erweiterung desselbigen fürzunemmen / sie vermeinen ihnen zugelassen seyn/ uñ frey stehe/ die gemachte Anstand und ihre Zusag / Treu und Glauben nicht zu halten / sondern allerley Vrsach suchen dagegen zu handeln.

Derohalben wiewohl sie weder mit dem Persischen König / noch den Catholischen Potentaten und Fürsten ohn Verletzung ihrer zugesachten Frideshandlung/dieweil dessen Capitulation und Zusag mit dem Eyd bekräfftiget / vest und stät gehalten solte werden / sich im Krieg einlassen könten/ nichts desto weniger hat sie nicht einer gefunden / der bey diesen manchfaltigen Rathschlägen der gemel-

ten

den Visieren, hät dieses hohen Puncts nur eine geringe Erinnerung thun / oder als ein grosse Schmach und Unehre anziehen hät wöllen / indem der Türckische Sultan seinen Worten und Zusagen nicht wolt statt geben / sondern ein jeglicher hat Gewalt für Recht (wie überal schier wil geschehen) an die hand genommen / und zu forderst darauf gesehen / wie hindan gesetzt alle Erbarkeit / sie ihres Herrn böses Fürnemmen mögen helffen befördern / und in das Werck zu setzen / vor andern aber ist Mahamet Visiers, der von wegen seines Stands / Erfahrung / und langwühriger Regierung der Fürnembste unter ihnen war der Meinung gewesen / es wund leichter seyn / und mit weniger Gefahr geschehen köñen / daß man den Krieg anstellet wieder

den

den Persier / dann wider die Christlichen Fürsten / dieweil die neue entstandene Zwytracht in dem Persischen Reich / und die Ungeschicklichkeit zu der Sophianischen Regierung / und geringe Erfahrung in den Kriegs-Sachen / des angehenden Persier-Königs ein gewisse Hoffnung mit sich brächten einer glücklichen Victorien. Da man aber mit den Christlichen Fürsten wolt ein Krieg anfangen, so hat man nicht allein bey denjenigen / die man belästiget / gewissen Widerstand / (wiewohl eines jeglichē insonderheit / er wäre welcher unter ihnen wolt / Macht und Gewalt nicht zu verachtē / es sey zu Land oder zu Wasser) sondern man müste alsdañ mit allen andern Potentatē in der Christēheit zugleich kriegen. Ich rede aber (sagt er) von solchen Potentaten / die vor wenig Jahrē unser Armada

von

von 300. oder mehr wohlgerüster Schiffen zertrennt und erlegt/uñ im andern Jahr hernach / die andere Armada der vorigen nicht ungleich oder viel geringer / in die Flucht getrieben haben / und hätten vielleicht mehr verrichten können/wann sie recht (nicht nach ihrem Gefallen) mit ihren Sachen umbgangen wären. Nach solchen und andern Rathschlägen und allerley Gedancken/haben sie letzlich alle einhelliglich beschlossen / daß viel besser und fürträglicher wär/ in Asia den Krieg anzufahen wider die Persier / dieweil solches mit grossem Nachtheil ihrer offenen/ oder ja wenig vesten Stätten und Flecken geschehen mögt / dann in Europa denselben zu führen wider das gewaltige Schiessen und Feuer der wohl-erbauter / und mit aller Nothdurfft versehenen/

von

von allerley Munitionen und Gegenwehren vieler Vestungen.

Und wann gleich darwider etliche Einreden geschehen köndten/ so mögten doch deren nur zwo gefunden werden / die zu bedencken würdig wären/ nemlich die erste/ daß diese Länder weit entlegen/ und darzu rauer wären / dadurch man die Pferd / Camelen/ die Artollery, und die Menschen selbsten führen müste/dieweil bewust/daß überall gerings herumb das Land Georgia(bey den Alten Iberia und zum theil Colchis genannt) von gar steinigen Felßen/und gantz dicken Wäldern umbringet ist/ darinn der Feind mit grosser Gelegenheit sich verhalten/ und denen / so hinüber begehren / aus Hinterlist grossen Abbruch thun kan.

Die andere Ursach war die Zubereitung und Auffbringung einer

ner grossen Summa Gelds/dann unter andern Sinam Bassa angezeigt/wie man wohl erwegen solt/wann man ein neues Land will überziehen und bezwingen/daß zu Erhaltung der eingenommenen Oertern vonnöthen seyn wird/Vestung und Schlösser zu bauen/welche man erhalten muß mit Hülff guter Kriegsleuth/die man in die Besatzung legt/da gehört zu bezahlung ihrer Besoldung eine grosse Summa Gelds/in dessen Mangel kein Kriegsmann dieselbe begehrt zu beschützen und vertheidigen; ausserhalb diesen beyden Verhindernussen/welche doch nit so hoch sind geacht worden/und der Türckische Sultan selber gnugsam widerlegt hat/ist letzlich dafür geschlossen worden/daß am leichtesten und mit geringster Mühe/das Königreich Cheselbas köndte

erobert werden / und hielten alle dafür / daß diese Victoria für gantz gewiß geachtet solt werden / fürnemblich aber vor andern war solcher Meynung Mustaffa Bassa, der die Insul Cyprus unter das Ottomanische Joch zuvor gebracht hat (welcher billich von wegen des grausamem / barbarischen und unbillichē Tods / damit er den frommen und redlichen Marcum Antonium Bragudinum, ein unverzagten gewaltigen Heldt und Hauptman zu Famagusta hat hinrichten lassen / dessen Lob bey männiglich / als lang die Welt stehet / bleiben wird / von jedermann gelästert wird) dieser hat mit grossen Verheissungen und Rühmen / solches Fürnemen und glücklichen Fortgang gelobt und für gewiß gehalten / und viel gesagt von der Welschen (so sie mit einem Wort Latinos

nos neñen) Mañheiten von grosser Gefährlichkeit/ die er und die seinen in dieser Insul / weil der Krieg gewähret / außgestanden hätten/ sonderlich in Belägerung und Eroberung gemelder Stadt Famagusta, alsō daß er der Latiner Waffen / Gewalt und Macht weit höher als anderer achtet / derowegen er vermeint/ daß man mehr freudiger und getröster diesen Krieg in Asia, dañ in einem anderen Ort in Europa solt an die hand neñen / und dazu einen guten Anfang machen. Und diese jetzt gemelte sind die erste Anschläg und Berathschlagung gewesen von diesen Orientalischen Kriegsläufften. Darauß ein jeglicher wol spürē und mercken kan/ daß nicht der Eyfer ihrer falschen Religion / noch einige Unbilligkeit / die der Türckische Sultan von dem Sophianischem König

empfangen hätt / sondern allein des Amuraths Begierd und Verlangē/ein solches mächtiges Reich der Persier unter sich zu bringen/ ihn bewegt hat / dieweil es seines Erachtens / und als viel andere eingenommenen Bericht mit sich gebracht haben / von einem Weibischen König/ der geringes Verstands war / übel geregiert wird/ und voller innländischen Zwytracht und Uneinigkeit stecket.

Und das seyn die Ursachen/ welche Amurath vor allen andern zu der Kriegsrüstung beweget / darauß dann alle Christliche Catholische Hertzen billich lernen / und zu Gemüth führen sollen / wie in der Christenheit nichts schädlichers mag gefunden werden/ dañ Zwytracht/ Haß und Neyd/ fürnemblich unter denen / so am einigsten mit einander leben / und ihrem

Feind

Feind Widerstand thun soltē. Als nun diese Rathschläg (wie gemeld) beschlossen seyn worden / und also dem Krieg gegen Persia solt ein Anfang gemacht werdē / seyn folgends andere neue Gedancken eingefallen / als nemblich / wie man diesen Zug recht anstellen und vollführen / auch an welchem Orth man füglich denselbē in das werck setzen sollte / auff daß dadurch mit sonderm Ruhm und Preiß ein guter Fortgang verhoffentlich erfolgen mögte. Welches dann der Amurath fürnemblich wohl erwogen / und außtrücklich allen Visiern fürgehalten hat / daß er keinen Krieg in willens wäre anzufangen / davon er nicht den versprochenen Sieg und Victorien gewiß möchte gewärtig seyn; Derwegen haben die Visier Bassa auch hin und wider alles wohl erwogen / so hat

der Sultan selber viel Ding mit sonderer Vorsichtigkeit erforschet / und auff ein jedes sein schleunige Antwort gegeben. Demnach wurd von einem Theil für rathsam gehaltē/daß man das Kriegsvolck auff Babylon, und von dañen auff Syras, welches vorzeiten Persepolis gewesen / und berühmt wird wegen des grossen Raubs / den allda Alexander Magnus bekommen hat/(wie solches Quintus Curtius beschreibt) führen / und durch diesen Weg des gantzē Persischen Reichs Eroberung sich unterfahē solte. Andere waren einer widerwärtigen Meynug/uñ hielten dafür / man solte den gantzen Hauffen stracks den rechten Weg auff Tauris fortschicken/ und allda etliche Vestung auffrichten / und alle Flecken/ darzu gehörig/rings herumb einnemmen. Man sagt/

es

es seyn auch ihrer etliche gewesen/ welche für besser angesehen haben / man schickte an beyde jetz gemelte Oerter zween unterschiedliche Hauffen Kriegsvolck / auf daß also der Feind überall so hart geängstiget und umbringet würde/ daß er desto eher wiederumb zu ruck ziehen / und alles was man von ihm begehren wird / leisten und eingehen müste.

Amurath aber hat in keinem Weeg diß gefallen wöllen / und nicht für rathsam gehalten, daß er mit zweyen also zertheilten und geschwächten Kriegs-Hauffen/ einen solchen Feind / welcher allzeit mit seiner Vorfahren gewaltigen/ und schier unzählichen Kriegsvolck mannlich gestritten hätt/ bestreiten und überwinden mögt / fürchtet sich also noch etwas für der alten Kühnheit der Persischen

Völcker / die dadurch allezeit grosses Lob und Ehr erlangt hätten. Dergleichen hat er die Georgianer, als uralte Tributarios uñ Bundsgenossen der Persier nicht veracht / und wol gesehen / daß allein von ihrem Widerstand und Einfall sein Kriegsvolck leichtlich möcht durch mancherley Weiß angefochten und beschädigt werden / dann wo solches zuruck und auf den Seiten / die Persier aber vorher sein Hauffen wurden angreifen / hät man sich nicht zu verwundern / wann sie gleich / wiewol ihr ein grosse Meng / und wol mit Geschütz versorgt wären / und doch wegen der Landsart / und anderer Vortheil solches nicht gebrauchen können / erlegt und zertreñt würden. Hat also gäntzlich dahin geschlossen / daß er ein Kriegsheer miteinander allein auf

einen

einen Hauffen fort schicken wolt / auf daß er mit vereinigter Gewalt uñ Stärck den Feinden obligen möcht / dadurch er fürnemblich gute Hoffnung hät / viel ehe das Land Siruam daß Georgiam, dergleichen die fürnehmen Stätt in dē grössern Armenia leichtlicher zu erobern / dann mit grosser Ungelegenheit auff der Seiten bey Siras den Krieg zu führen. Zudem getröstet er sich nicht weniger der Tartarischen Völcker / so man Cumanos und Præcopienses nennet / mit welcher Hülff er mercklichen Nutzen und grosse Victorien zu erlangen in willens war. Uñ in diesem seinem Fürnemmen hat er gleichfals seine Bassa, die mit ihm darvon Rath gehalten / dahin bewegt / daß sie ihm durchauß Beyfall gegeben haben. Er hat sich aber hierinn auch eines Puncts er-

klåret / welcher allen andern / und insonderheit dem Sinan gar freind fürkommen ist / nemblich / daß er nicht bedacht wäre / selber in eigener Person diesem fürgenommenen Werck und Krieg beyzuwohnen / sondern wollte an sein statt schicken die jenigen / die dazu am dienstlichsten und würdigsten gehalten würden. Darzu dann viel Ursachen den Amurath sich in diesen Zug persöhnlich zu begeben / verhinderlich gewesen seyn / sonderlich aber das Hinfallend / oder Morbus Epilepticus, welcher ihm offtermal hart zugesetzt hat / über das trange ihn darzu ein grosser Eyffer / sein Reich für sich zu erhalten / dieweil er wol vermerckt / daß ihm sein Sohn / welchen das Volck sehr begehrt / und lieb hat / mögt verzogen werden / nicht weniger besorget er auch / die Christ-

lichen

lichen Potentaten möchten ihm härter als zuvor zusetzen / dann er wol bey sich abnehmen kund / daß, wann es ihme zugelassen wäre / alle Verträg und Zusag umbzustossen / andere dergleichen Meynung seyn würden / als wäre ihnen auch erlaubt / nichts mehr zu halten / was sie zugesagt hätten, und mögten also in solchen grossen Zerrüttungen und Unfried / ihn auch mit Krieg heimbsuchen. Unterdeß aber als solche wichtige Unterredung und Berathschlagung von diesem gewaltigen Zug sich verlauffen habē / und daneben Sinam Mustapha, und andere Visier dahin arbeitē / daß sie mögten als Statthalter und oberste Diener solchen unsättigen Willen / und hohe Befehl ihres Herrn vorstehen und verrichten / hat er der Türckische Sultan, für sich selber die aller-

geschwindsten Post zu Roß abgefertiget / mit Befehl an die Bassa und Regenten der Stätten / Van, Babylon, Erzirum, die an den Gräntzen Cappadociæ, und dem grösseren Armenia gelegen / daß sie mit stätigem mannigfaltigen Außfallen / sollten die Dörffer / Flecken und Castell zu dem Land Cheselbas gehörig plündern / und demselben auf alle Weyß / als viel möglich / Schaden zufügen / welches alles mit sonderm Fleiß von ihnen verrichtet ist worden / am allermeisten aber durch den Ustreff Bassa von Van, welcher nicht allein viel Dörffer uñ Flecken verbrandt / sondern auch ein grosse Anzahl Menschen zu schanden gemacht / und hinweg geführet / und überall als wohl den Tributarijs oder zinßbaren Leuten / als andern dem Persier unterthänig / gar gros-

grossen Schaden gethan/von wegen solchen zugefügten Jamers ist der Gegentheil gewaltig beweget und erzörnt worden/ und mit grosser Begierd sich zu rächen gerüstet. Und dieweil auff beyden Seithen jedermann darzu sich geschickt machet / und gleich als auff einem Wetzstein/ihren hitzigē Zorn schleiffen/ ist im 1577. Jahr für einen Obersten uñ General-Hauptmann des Türckischen Kriegsvolckes erwehlet/der obgemeldte Mustaffa,und ihm alle Fürsehung und nothwendige Kriegsrüstung befohlen / und auch durch alle Länder von denen bald hernach Meldung gethan wird/Außschreiben uñ Befehl geschickt worden/ auf daß alle Bassa, Sangiachi,Aga,Spaini,Giamzari,und sonst allerley Kriegsleut/ welche ihr Lebenlang von dem Türckischen Sultan Besoldung ha-

ben / und ihm verpflicht seyn allezeit wann sie gefordert / in der Rüstung zu seyn / sich in künfftigem Frühling auff Erzirum (welche eine alte Stadt gewesen / und vermuthlich von dem Ptolomæo Simbra ist genannt worden) zu begeben / allda mit allem Fleiß den Befehl des neuen Obersten Mustaffæ anzuhören / und nachzukommen / welcher als er von Constantinopel abgeschieden / uñ durch Chalcedon (jetzt Scutari genannt) gereyset / nachmals seinen Weg auff Amasiam, so vorzeiten Strabonis Vatterland gewesen / und Sivas, so bey den Alten Sebastopolis gewesen / in grosser Eyl eingenommen / ist er letzlich gen Erzirum kommen / als schon der Sommer angegangen war; Allda ist er geblieben / biß alles Volck zusam̃en kommen / und die Fütterung / Munition und andere nothwendige Vorsehung bestellt

stellt seyn worden. Nach solchem ist er auf Siruam zugezogen/ als er zuvor eine fleissige Musterung uñ Beschreibung aller der jenigen/ die er zu diesem Zug mit sich führet / fürgenommen unnd verrichtet hätt/ dann er die gesunden und starcken Leut von den kranckē und schwachen/die blossen von den gerüsten/die streitbahren von den untüchtigen abgesondert/ und zuvor wol erwogen hat/wie starck er wäre/ und wie weit er sich auff die seinen vertrösten/und wieviel er so einē grossen Herrn vertrauē dörfft/ hat derowegen die Hauffen in diese nachfolgende Ordnung gericht / die ersten seyn gewesen das Volck aus Mesopotamia, der dazumahl bey 12000. sich gefunden/ und dieweil sie nicht in gröfferer Zahl erschienen seyn / hat der General ihrem Hauptmañ hart zugeredt/ uñ

übel

übel mit ihm zufrieden gewesen / diese haben der meisten theil Bögen geführet / nicht sehr geübte Kriegs-Leuth / und die auch am liebsten ihre Säbel gebrauchen. In dem anderen Hauffen waren die Assyrer und Babylonier, welche an Flüssen Ephraten und Tigrim wohnen / zu welchem gefordert seyn worden / die an den Gräntzen Balsara sitzen / der in allem nicht mehr dann 14000. gewesen seyn / fast alle zu Roß / ein Meütmachisch Gesindlein / gleicher gestalt mit Bogen und Säblen gerüst / wie ihre Nachbauren die Mesopotanier. Die dritten in der Ordnung waren die aus Syria, besser bekleidet / wohl gerüst mit Waffen / welche ihrer Art nach / mehr auf den Raub sahen / dann dem Feind unter Augen ziehen / deren waren bey 2000. alle erfahrne

Kriegs-

Kriegsleut / und geübt sich geschwind zu wenden / und nichts destoweniger sich widerumb zusamen zugeben / und auf diese weiß zu streiten. Nach ihnen seyn erschienen die von Sivas, Amasia, Maras, Bursia, Angaria und andere Oerter / die zu unserer Zeit unter dem Nahmen von Natolia uñ Anatolia begriffen werden / welche vor Alters genañt seyn wordē Magnesij, Bythyni, und Phryges, Item die Jñwohner Ponti und Lydiæ, bey 10000. ein keck wol gerüst Volck, jedoch das meiste Theil mit dem Bogen zu Roß. Nach solchen seyn gefolgt die aus Judæa und Palæstina, auff guten gängen Rossen / wol beritten / versuchter Kriegsleut mit Spiesen und Bogen / jedoch mehr geneygt zu der Flucht und zu dem Rauben / dann zu streiten / schlecht bekleidet / und geringes

geringes Ansehens/ biß in die tausend: Darnach haben sich sehen lassen die Cilices, zu unserer Zeit Caramanniam bewohnend, in die 4000. gerüst mit einem Säbel/ Faustkolben und einem Bogen / ein harte grobe Arth/ dem stehlen und rauben nicht weniger als andere zugethan. Letzlich aber seyn kommen die aus Griechenland/ ein Zier und Ruhm derer Kriegsleuth / auff welche man auch die gantze Hoffnung des Heerzugs gesetzt hat/ als auff kühne und unverzagte Kriegsleuth / die wohl versehen waren mit Handröhren und Seithen-Wehren / auch guten Secken und freudigen Pferden/ deren zehentausend gewesen. Nach diesem seyn im Nachzug gefolget/ als ein gute und gewöhnliche Guardia des General-Obersten 3000. Janizaren von Constantinopel, ein jeglicher

mit

mit einer Büchsen auf der Achsel/ und einer guten Seithenwehr. Auch haben sich versamblet unter des Beyran Bassa Fahnen / die von der gemeldten Stadt Erziro und seines Gebiets waren (da vorzeiten die Cappadocier der Armenier Benachbarten gewohnet haben) 4000. Kriegsleut / zum Ernst und Streit geübt / und die vor andern dem Feind unter die Augen ziehē/ und ihn angreiffen dörfften / wohl erfahren zu kämpffen mit ihren Wehrē/zum theil auch mit Büchsen und Spiessen / oder Röhren aus Indien alle zu Roß; Ein jedes Geschwader hät seine Hauptleut / welche nach Gefallen des General-Obersten pflegen verändert zu werden. Dieser und anderer Nahmen hab ich nicht wollen alle außtrücklich und insonderheit hieher setzen / dieweil daran nicht viel

gele-

gelegen / und der Leser diß auch/ sonder Zweiffels so viel Barbarische Namen/ohn sonder Verdruß schwerlich verneñen wird kõñen.

Und so viel seyn gewesen auff dißmal die bestellte und gemusterte Kriegsleuth des Türckischen Sultans, und darüber nicht viel weniger der jenigen/die auf ihren eigenen Unkosten/ diesem Krieg nachgezogen / welche auch besser gerüstet gewesen / und mehr Lust und Begierd dem Feind zu begegnen/ gehabt haben/ dañ die andern. Es seyn aber nach dieser Rechnung und verrichter Musterung gefunden wordē bey 100000. zu Roß/ zu welchem Hauffen niemand erfordert ist worden aus Arabia felice, Ægypto, Ungarn/ Africa, und andern weitentlegenen Ländern und Oertern des Meers. Und über das seyn alle die obgezehlte Provintzen/

tzen/die solches Volck geschickt haben/ von der gewöhnlichen Besatzung gar nicht entblöst worden/ und auch noch viel anheimbs gewesen und geblieben/ die nichts zu thun gehabt haben. Dann auch Damascus selber / welches vorzeiten das Lob und den Ruhm zu Kriegs-Sachen gehabt / hat seine Janizaren und Büchsen-Schützen bey sich behalten/und unter ihrem Bassa und Aga Befehl in guter Ruhe gesessen / sich des Kriegs nichts angenom̃en. Es hat auch der Mustaffa mit sich von Constantinopel hinweg geführet 500. kleine Stück Büchsen / beydes zu Sicherheit seines Kriegsvolcks/ und Beschützung der Vestung und Schlösser, welche er in diesen Ländern bekommen / oder auff ein neues erbauen möcht lassen.

Darnebē ist ihm zugestellt wor-

den

den eine grosse Summa der Türckischen Müntz/ Aspern genannt/ zu ordentlicher nothdürfftiger Bezahlung des Kriegsvolcks / darüber ihm zugelassen wordē von dem Einkommen zu Alepo und andern Stätten zu nemen/was ihm vonnöthen seyn wird. Zudem hat er Befehl gegeben / daß aus jetzt allen gemeldten Ländern gen Erzirum, jedoch mit Aufflegung des zehenden Pfenings und Zoll der Camelen (welches die Türcken Nasul und Avaris nennen) ein grosse Anzahl Getreyds geführet würde/ wie auch solches von dem grossen Meer (Pontus Euxinus jetzt genannt) in den Pfort und Hafen Trapezuntem, den man noch heutiges Tags Trabisonda heiset mit den Galeen/deren Oberster Admiral der Aly Ucchiali gewesen / geschehen ist/ von dannen hernacher leicht-

leichtlich alles gen Erzirum hat mögen gebracht werden / mit grosser Gelegenheit des Türckischen Kriegsvolcks / dieweil nur vier Tagreyß solche Oerther voneinander gelegen seyn. Uber das hat er ein merckliche Anzahl der Schantzengräber / Maurer und andere nothwendige Handwercker zusamen gebracht / und also alles / was er nur zu solchem vorhabenden Kriegswesen bedürfftig gewesen / mit sonderm Fleiß angeordnet. Welches / da er alles nach Notturfft angestellt / und in das Werck gesetzt hat / ist er zu Erzirum auffgebrochen / und innerhalb acht Tagen zu der zerstörten Stadt Chars kommen / da er von wegen der Fütterung und viel Getreyds und Früchten / auch guter Gelegenheit des besten Wassers sich niedergelassen und gelägert hat.

Allda

Allda ist er von wegen stetigen grossen Regenwetters / dardurch alle Bäch und kleine Wasser / als weite grosse See zunahmen / uñ der grösten Sturmwind und grausames Wetter / davon die Zelt unbgerissen / und das Viehe hinweg geführt wurd / getrungen worden / drey gantzer Tag still zu ligen / mit grosser seiner Ungelegenheit / dañ nicht wenig Volck in grosse Kranckheit gefallen ist / und aus dem Läger anderswohin sich begeben müssen / Unangesehen aber diß alles / ist Mustaffa weiter mit dem gantzen Hauffen fortgezogen / und hat das Nachtläger geschlagen bey dem Gebürg / das man zu unsern Zeiten Chielder nennet / und (wie ich es dafür halte) die Vorberg seyn des Periardi, dieweil er Kundschafft eingenommen hätt / daß

daß die Soffiani oder Persier nicht weit in der Eben zu Feld lägen/ wartend auf die Ge genheit/ dadurch sie dem Türcken ein Schlacht lieffern möchten / und er nun über die Gräntzen/ die zuvor in der Fridenshandlung/ welche Solimannus mit dem Tamas gemacht hat / (wie davon oben gemelt ist worden) kommen war / hat er grosse Sorg / sie möchten ihn vielleicht an einem Ort/ da er es nicht vermeynt/ angreiffen/ ist derowegen insonderheit darauff bedacht gewesen / wie er sein Kriegsvolck an sichere Ort bringen köndt/ alda er den Feind bald möcht gewahr und ansichtig/ und nicht unversehen überfallen werden. Hat sich derhalben herab auf die Ebne begeben/ und Befelch gethan/ daß Beyran Bassa von Erzirum an dem Hügel auf der rechten

Hand gelegen / und Drevis Bassa von Caramect auf der lincken Seithen den andern einnehmen sollt / und mit diesen Osman Bassa, Mahamet Bassa, Mutassade Bassa, welche dazumahl auff ihren Kosten / als Venturiri, bey dem Hauffen waren / mit andern des Türckischen Sultan Kriegsleuthen zugezogen / auff diesen Hügeln hin und wieder ausgetheilt / gute Wach halten solten / auff welche gestalt gleich als zween Flügel sich gemacht haben / haben also sie / durch Hülff derselben Hügel / eines jeglichen Zukunfft bald gewahr mögten werden.

Nachdem nun alles notthürfftiglich / und mit sonderm Fleiß zu diesem Kriegswesen von dem Amurath ist verordnet / und in das Werck gesetzt worden / hat dage-

gen

gen der neue König in Persia/ welcher erst in die Regierung getretten / ihm solches grosses Kriegs-Geschrey / und unthätliches Fürnehmen nicht weniger zu Gemüth geführet / und derowegen bald sich entschlossen / die Gegenwehr zu gebrauchen / und sein Kriegsvolck zu Beschützung seiner Stätt / und Erhaltung seines Stands auffzumahnen/und dem Feind entgegen zu schicken/dann er auch dazumal dem heimblichen gefasten Widerwillen/ gegen etlichen seinen fürnehmen Hauptleuten in Persia und Georgia verborgen / und sich zum besten mit ihnen wiederumb verglichen hat / dieweil er ohn ihre Hülff zu keinem Kriegsheer noch Beschützung des Lands kommen mögt:

Hat also unangesehen dem Nach-
theil und Abnemmen/ in welches
mit so viel Zerrüttung und Un-
ordnungen zugleich die fürnem-
mē Herrn und Sultanen, und auch
das gemeine Volck gerathen wä-
re/ nichts destoweniger zu wegen
gebracht/daß die Oberstē-Haupt-
leut samptlich des Reichs Ehr und
Schatz zu vertheidigen sich unter-
fangen haben. Ist derowegen zu
einem General-Obersten in diesem
Zug erwehlet worden/ Tocomac
Sultan Chan und Gubernator zu
Reiuam ein sehr berümter Kriegs-
mann/und den Türcken wohl be-
kañt/von wegen vieler Bottschaf-
ten/die er zu dem Selim und Amu-
rat verrichtet hat/welches Mann-
heit in gantz Persia sehr gerühmt
wird. Diesem ist befohlē worden/
daß er mit allem müglichen Fleiß
Kriegsvolck zusamen brächt auf
Aro

Atropatia, grössern Media und andern Orthen an den Türckischen Gräntzen gelegen/ und solches als viel ihm immer müglich wäre/ damit auch daß der Feind nicht könd in Georgiam und Mediam Atropatiam einfallen / und Widerstand thun. Derohalben seyn offentliche Mandat und Befelch/ durch alle Städt deß Reichs / und fürnemblich gegen Amandam, Genge, Tauris, Nassiuan, Marant, Ardovil, Soffian, Carachach, Turcomam, Giauat und viel andere Orten mehr umb Casbin geschickt worden / daß alle die Chan Sultanen und das gantze Kriegsvolck schleunig uñ ohne Verzug erscheinen / und folgends des neuen Generals Anordnung und Befelch gehorsam seyn solten. Ihr viel seyn / auff solchem des Königs offentlichem Edict willig erschie-

nen/ viel aber seyn auch aussen geblieben / verstarnt / noch von wegen der verloffenen Tumult, voller Argwohn und anderer unversehenen Unglücken / welches den König gar übel verdrossen / und sich nicht ein wenig angenommen hat/daß also im Anfang seine Unterthanen sich ungehorsam erzeigten / darauß er wohl hat können abnehmen und verstehen/es wäre viel besser und zuträglicher auff dißmahl mit dem Amurath Fried zu halten / und zu Ruhe bleiben/ dann wider ihn sich auffzulegen. Nichts desto weniger ist er gedrungen worden / dazumahl die Gegenwehr an die hand zu nemmen/ dieweil auch die Georgianer, so ihm unterthänig gewesen / zu ihnen Gesandten geschickt hätten/ sonderlich der Daut Chan mit gros-

ser

ser Bitt und Erinnerung / daß der König wolt seine eigene Existimation, und auch die Succession des Emirhamze, welcher sein ältester Sohn war / erhalten und vertheidigen. Mit solchem Volck / deren gleichwohl gar wenig / gutwillig erschienen waren / und nicht über zwantzig tausend gewesen / ist gemeldter Tocomac fortgezogen / verhoffend / des Feinds Kriegsvolck / dieweil der Türckische Sultan Amurath persönlich nicht dabey war / mögt also vielleicht geschaffen seyn / daß es nicht so gar unmöglich war / dasselbig an engen Orten / allda ein grosse Meng / mehr aus Unordnung / dann anderer Ursachen halben / ihnen selber mehr schaden dañ nutzen kan / mit seinem geringē Hauffen sie anzugreiffen uñ zu treñē: diese 20000.

seyn alle zu Roß gewesen/mit gu-
ten Säbeln und Bögen versehen/
etliche haben auch Büchsen gefüh-
ret/gerüst(wie sonderlich diese Na-
tion solches viel gebraucht)mit gu-
ten und wolgemachtem Harnisch/
aber vor allen Dingen gantz un-
verzagt/ und geschwind etwas zu
verrichtē/welches alles destomehr
und begierlicher geschehen ist/ die-
weil sie so ein mannlichen und ver-
ständigen Obersten hätten. Der-
halben diese Persier mit aller Zu-
gehörung/ Proviant und Victuali-
en gegen dem Feind zu streiten/
wohl versehen / haben ihren Weg
auff Tauris und Genge zugenom-
men / und seyn letzlich in die Ge-
gend Chars kommen. Dann sie
durch ihre Kundschaffter vernom-
men hatten / daß der Feind dahin
sich begeben hätt. Als sie nun nah-
end/ bey einer Tagreyß von Chi-
elder

elder kommen seyn / haben sie beschlossen / gute vertraute und fertige Kundschaffter auszuschicken / welche ihnē gewissen Bericht bringen köndtē / wie der Feind gerüst / wie starck / und wieviel der Türckischen Kriegsleut an der Zahl wären. Diese gemeldte Kundschaffter haben gar unverdrossen und eylends sich auff den Weg gemacht / und eben zu der Zeit dazu komen / als die Türcken die zween Hügel eingenommen, und allda ihr Läger geschlagen haben / dann die beyde Bassa von Beyran und Drevis schon mit ihrem Volck dahin sich nidergethan hatten. Solche Türckische Hauffen haben der Persier Kundschaffter auff der Höhe gesehen / und ihnen eingebildet / es wären keine andere mehr dahinder / dann eben diese / so sie auff beyden Bergen gesehen hätten / derowegen sie

in grosser Eyl zu ruck gezogen/ und dem Tocomac die Zeitung wie sie alle Ding angetroffen hätten/ gebracht/ welcher aber schon mit guter Gelegenheit den gemeldten Kundschaffter war nachgefolgt. Als er nun vermerckt/ daß sich ihr Bericht und Außgang mit den jenigen Geschrey/ so von der Feind Zahl und Hauffen biß gen Calbin zuvor erschollen war/ überein koñen/ und er ihm vielleicht auch darüber eingebildet hat/ daß wiewol die Türcken in grösserer Zahl außgezogen/ jedoch derselbigen viel zu Chars verharret wären/ und hätten die gemelte Hauffen voran geschicket/ des Lands Gelegenheit wol zu erkundigen/ hat er Ruhm und Ehr gantz muthig/ jedoch unvorsichtig ihm vorgenommen/ den Feind anzugreiffen/ in welchem seinē Fürnemen er desto

mehr

mehr gestärcket worden/ und den Kundschaffter leichtlicher Glauben gegeben hat / dieweil er nun selber der Türcken Zelt und Läger wol sehen kund/derhalben auch zu dem Angriff so viel mutiger worden.

Alsbald aber Beyran unnd Drevis von ihren Bergen und Hügeln der Persier ansichtig seyn worden / und vermerckt / daß sie aus der Eben mit grosser Begierd und Ernst zu ihnen eylen / haben sie sich verlassen auf die heimliche Rettung und Hülff ihres andern Kriegsvolcks/uñ derwegē eylend dē Feind zu Roß entgegē gezogen, und ist also in der obgemelden Ebne / unter dem Gebürg Chielder, ein wenig nach Mittag/der ersten blutigen Schlacht ein Anfang gemacht worden / in welcher noch

viel Veränderung / letzlich sieben Türckische Sangiaczi todt geblieben / mit gar viel anderen Kriegsleüten / die auff ihren Sold / oder vergebens auff ihr Abendtheuer in diesem Krieg dieneten / und wiewol auch die Persier nicht geringen Schaden gelitten / haben sie doch von dieser Schlacht nun erhitziget und freudig gemacht / also einhelliglich dem glücklichen Fortgang des Siegs nachgesetzt / so lang biß der General Mustaffa, der nun von diesem allem guten Bericht bekommen / und so lang gewartet / biß beyde Hauffen nur wohl zusammen kämen / und sich miteinander vermischten / auf daß er den Feind desto mehr in die Flucht bringen mögt / vermerckt / daß sein Volck dem ungestümmen Gewalt der Persier nicht wohl länger Widerstand thun köndte / derwe-

derwegen er selber / gleichwie der Blitz/oder ein Erdbiedem/eylends ihnen mit dem hellen Hauffen entgegen gezogen / mit grossem Geschrey und Ungestümm / wie die Türcken den Feind zu schröcken pflegen zu thun / damit die Persier hinter sich getrieben / und die seinen entsetzt mögten werden / dadurch das schröckliche Treffen mit grossem Ernst widerumb verneuert ist worden. Dagegen aber haben sich die Persier bey diesem unversehenen und grausamen Angreiffen gantz unverzagt gehalten/ und dieweil sie gesehen / daß sich die Nacht nun nahete / ehe sie mit Schanden und ihrem grossen Verderben sich ergeben wolten/haben sie diese/noch kurtze übrige Zeit des Tags mit grosser Verwunderung auff allen Seithen mit dem Türcken gestritten / und derselbigen

nicht wenig erleget / biß sie mit Gelegenheit und Hülff der Nacht sich wiederumb allgemachsam zuruck mit weniger Nachtheil / als müglich gewesen / gethan haben.

Solchem in der Finstern nachzueylen / hat der Mustaffa nicht getrauet / sondern ist wiederumb von wegen der nachtlichen Zeit / in sein vorig Läger gezogen. Der Persier Oberster aber hat zu Roß mit grossem Fleiß etliche zu dem König gen Casbin abgefertiget / die ihm von dem geschehenē Treffe berichten / und sagten / wie ein sehr grosses Türckisches Heer vorhanden wär / und was sie ferner bedacht wären / dem Feind zu schaden und Nachtheil fürzunehmen. Die Türcken aber haben dem Mustaffa (der gleichen falls seine Post nach Constantinopel geschicket) gebracht 5000. Köpff / die an der

Farb

Farb und Gestalt des Angesichts und kurtzen Bärten wol für Persier zu erkeñen gewesen seyn / und zudem auch derselbigen 3000. lebendig. Dieser Victorien hat sich Mustaffa sehr erfreuet / und auf daß sie noch ein gröſſer Ansehen bekämen / und er seinen eigenen empfangenen Schaden desto füglicher verbergen möcht / auch der Beschluß dieses verlauffenē Handels jammerlicher und traurig er erschine / und dadurch dem Feind / da er solches erfahren würde / ein gröſſern Schreckē einjagē würde / hat er verschafft / das alsbald vor seinē Augen den gemeltē 3000. gefangenen Persier die Häupter abgeschlagen wurden / darüber gebraucht er ein neuen Fund / den Persiern ein Forcht zu machen / dann er befohlen / daß aus den gemelden abgeschlagenen Köpfen

in

in derselben Gegend gleichwie ein Bollwerck gemacht würde / welches ein gantz abscheuliches ungewöhnliches Spectacul zu sehen gewesen. Zu dieser Zeit / als der Türckische Oberster also crudelisch und barbarisch handelte / seyn zu ihm kommen etliche Gesandten von dem Manucchiar, dem jüngern Sohn der Georgianischen Witt-frauen Deretsmir genañt / welche / als sie in sein Zelt geführt seyn worden / haben sie angezeigt / wie daß ihr Herr Manucchiar, da es dem Mustaffa nicht entgegen wär / selber hernach käme ihn zu begrüssen / und als sein gehorsamer und williger Diener sich anzumelden. Diese Zeitung hat Mustaffa noch viel frölicher gemacht / und den nechsten geordnet / daß alle die Bassa und Obersten des Kriegsvolcks / mit aller Solennität / mit Trometen /

ten/ Paucken/ dem Geschütz/ und allen andern Freuden-Zeichen/ zu einer herzlichen und frölichen Empfahung dem gemeldten Manucchiar entgegen ziehen / und ihn in sein des Mustaffa Logiament beleiten sollten. Solches ist alles von ihm verzichtet worden/ und als sie ihn gantz ehrlich empfangen / haben sie ihn mit grosser Anzahl Volcks/ in das grösser Gezelt des Mustaffa geführt/ welcher alsbald noch einmahl das Geschütz / groß und klein/ abgehen / und auff ein neues die Trommeten und Heertrummel erschallen hat lassen. Als der Manucchiar von dem Pferdt abgestanden/ ist er (doch mit Unwillen) des neuen Gebäues / von den abgeschlagenen verbleichten Todten-Köpffen ansichtig worden / und wohl bey ihm gedacht/ was sich zuvor verlauffen hat/ wel-

welches auch bald hernach ordentlich/ wie es an ihm selber war/ der Mustaffa ihm erzehlet hat. Nachdem er nun vor allen andern dem Mustaffa seine gebührliche Ehrerbietung gethan / und aus seinem Befehl neben ihn ist gesetzt worden/hat er ihm etliche Præsent, als gut in seinem Land dieselbe zu bekommen gewesen/zugestellt / darnach angezeiget / wie daß er aus sonderlicher Zuneigung und Lieb/ die er gegen der Türckischen herrliche gewaltige Thaten/ getragen hätt/allezeit dem Ottomannischen Geschlecht gantz wohl gewolt hät, derwegen er auch offtermahls gewüntschet / daß er sein Leib und Gut in derselbigen getreuen Diensten darwenden möcht/ wär derohalben/wie er vor längst begehrt/ verursacht worden / von wegen

ein

eines solches gewaltigē uñ siegreichen Kriegsheers/ auch daß er insonderheit eine grosse Begierd uñ Lust truge/von ihm dem Mustaffa, als einem so erfahrnen Obersten/ und gleichen Lehrmeister aller anderer Hauptleuth/zu lernen was zu Kriegssachen erforderte / und wolt hiermit ihm allen gehorsammen Dienst / und auch / das ihm am liebsten war / sein eigen Leben angebotten und offerirt haben / welche er in allen gefährlichen Streitten mit grossem Begierd / unter seinen fürnemmen Fahnen und berühmten Kriegsleuten/bedacht wär darzusetzen. Bat derohalben daß er ihn von wegen des Sultans Amurath wolt aufneñen/ dessen er allzeit gehorsamer Diener und Vasall seyn wolte. Auff diß hat der Mustaffa alle Wort des

Ma-

Manuchiar wiederholet / und ihm von neuem gewiesen den grossen Hauffen der Köpff / und darneben die Reuterey / Rüstung und Provision zum Krieg / und zu ihm gesagt: Dieweil diese grosse Macht und Gewalt alles von GOtt herkäme / der allezeit dem gerechten Fürnehmen der Ottomannischen Sultanen glücklichen Fortgang gegeben hätt / (welches er zwar aus gar zu grosser Vermessenheit geredt) dardurch sie jetzt mit hohem verwundern der gantzen Welt (diß ist auch zu viel gewesen) Herren worden wären / so wär von ihm wohl geschehen / daß er in dem fall den bessern Theil außerwehlet / uñ auff dißmahl sich persönlich erzeiget hätt / wiewohl er rechter gethan / wann er alshald im Anfang solches fürgenommen / und seinem König sich gehorsamblich unterworf-

worffen hätt/der ihn allzeit in seinem gnädigen Schutz erhalten wird. Und dieweil er gesinnet war ihm in diesem Krieg ein Gehülffen und Gesellen zu geben / wäre ihm sein Ankunfft desto angenehmer/ wollt ihm auch allen guten Willen erzeigen / und ihm treulich lassen befohlen seyn. Zu Danckſagung aber seiner Verehrung hat er ihm von einem güldenen Stück ein schön Kleyd geschencket/ sampt einem Faustkolben und Tartschen/ gar köstlich von geschmeltzter Arbeit und Gold zubereit/ jedoch hat er nit zugelassen/ daß er ohn Beyseyn seiner des Mustaffa leibeigenen Knecht/ sich weit von dem Gezelt an andere Ort begeben mögt. Obiger Tamas starb ohne grosse Ehr Anno 1576. als er 35. Jahr in der Regierung gewesen.

I. Schach

I.

Schach Abas I. Persarum Rex, dictus Mirize vel Myrsa.

DJeser ist gewesen ein einiger Sohn / der gegen seinem leiblichen Vatter undanckbar und unbillig gehandelt hat / dieweil er nicht allein ihm in diesem seinem fürgehabten Zuge nie Beystand leisten wöllen / gegen diesen grausamen Feind ihrer Freyheit / sondern auch über das Gelegenheit gesucht / wie er seine Brüder / und auch den Vatter selber von dem Reich mögt verstossen / und sich in dasselbe an ihre statt einsetzen / da doch an ihm selber diß Königreich voller Unglück und Zwytracht gestecket / hält also er vergeblich in guter Ruhe bey achtzehentausend zu Roß / die streitbahre Leut wären / wann sie in rechter Disciplin erhalten würden

Schach Abas. I.
Rex Persarum.

den. Der Mirize Salmas hat seiner Töchter ein (welches dann ihn also übermüthig gemacht) den Fürsten Emirhamze, mit Bewilligung des Königs seines Vattern zum Weib gegeben / und ließ sich an dieser Ehr nicht genügen / sondern gedacht täglich / wie er möcht das Persische Regiment von andern / die es regierten / frey machen / und dahin bringen / daß es letzlich allein in Ruhe / und unzertheilt von andern Brüdern / seinem Eydam allein möcht überantwortet werden. Und in solcher Verblendung seiner Begierdten unnd hohen Stands / als er nicht achtet die allergröste Gefahr / die sie von dem Türcken zu gewarten hätten / hat er zu wegen gebracht / daß der König wider seinen Sohn Abas Mirize sich wendet / und gedacht ihn gefänglich einzuziehē / od ihm gar

kein

kein Gewalt mehr zu lassen. Und auff daß gemeldter Mirize Salmas zu solchem den König/der ohn das bald glaubet/uñ den Sachen nicht gnugsam nachdachte/und vor andern ihm viel vertrauet / desto leichtlicher bereden mögt / hat er sich unterstandē ihm einzubilden/ daß der König selber offtermahl wenig von seinem Sohn Apas Mirize in Ehren gehalten wär worden/dieweil er vielmal seinem Befehl nicht nachkommen wär / und daß er ja gnugsamb seinen Ungehorsamb vermercken kund und sehen/daß er vermeynt dem König gleich zu seyn / hätt er nicht einen einigen Mañ zu diesem Krieg wider den Türcken jemahls schicken wollen / ließ sich auch nicht allein ein König Zutteri neñen/sondern über das auch sich vernehmen/uñ thät dasselbig noch täglich / daß er für

für die Succession des Reichs haben wolt; Derowegen wär von nöthen / diesen jungen Menschen in der Zeit zu dämpffen / und des Reichs Ruhe und Wolfahrt wohl zu bestellen / auff daß hernach in dem Krieg gegen dem Türcken / dieser Abas Mirize in den beschwerlichsten Händeln solches Kriegs / nicht neue Unruhe anrichtet / und sich über das jenige zu einem Herrn machte / welches dem Emirhamze von Rechts wegen solt vorbehalten werden. Und auf daß diese seine Anklag desto mehr würcken kondt / hat er dem König sonst auch vielerley Händel zu Gemüth geführt / welches alles von wegen der Lieb und Gunst / so er gegen seinem andern Sohn Emirhamze trüge / und danebē grosser Zuversicht / die er in seinen Vifier setzte / bey ihm wohl Standt gefunden /

insonderheit dieweil des Visiers grosse Listigkeit viel hierin würckt/daß er für sich voll war / und darüber dieselbigen noch mehr mit Hülff der Weiber und anderer Gelegenheit gebrauchte / fürnemblich gegen so einen Weibischen König. Aber unter andern allen ist das der geschwindeste Fund gewesen/ daß er außgab / er hätt durch Schreiben und andere mündliche Befehl die Gubernatores von Sasuar Coran und andern Orthen mehr / welche der Regirung zu Heri unterworfen/erfordert/daß sie gegen Casbin sich verfügen / und weiter mit dem Emiramze auff Siruan zuziehen wolten/ aber deren etliche hätten solches nicht thun wöllen / mit Vermeldung/ daß ihnen von ihrem Herren dem Abas Mirize das wäre außtrück-

lich

lich verbotten worden. Welche augenscheinliche Beweisung sonderlich vor andern verursacht hat/ daß alles was in dem fall von dem Mirize Salmas fürgebracht worden/ der König geglaubet / und von der Zeit an stätig darauf gesehen hat/ wie er mit Gelegenheit des ungehorsamen Sohns frecheS Fürnehmen undertrucken und brechen künd. Und wiewol er in dieser Beschwernuß und Bewegung sich befünde / jedoch hat er auß Noth seiner etlichen auffrichtigsten und getreusten Sultanen, sich selber regiert/ und seine hefftige Endzündung deß Gemüths noch zu der Zeit gedämpfft / und derwegen bey sich endlich beschlossen / anders alles hindan gesetzt/ zu betrachten wie dem Türcken zu begegnē/ und solche Bereitung

zu machen wäre / wo sie bedacht wären / auff Tauris zu ihren Weg zu nehmen / solchen zu verhindern / und ihnen Widerstand zu thun / derwegen auch nicht geruhet / biß er hierinn alle nothwendige Vorsehung gethan hätt. Als seine Gesandten seyn ankommen / haben sie nach vielen Unterhandlungen / letzlich (als ihnen gewöhnlich) bey dem Erschaffer / welcher den Lufft ausgebreitet / und über die Abgrund der Erden fundirt, den Himmel mit den Sternen geziert / das Wasser und Feuer von einander getheilt / und in Summa / aus nichts alle Ding gemacht hat / Item bey ihres zornigen Lehrers Aly Haupt / bey dem falschen Gesetz ihres gottlosen Propheten Mahamets, weiter bey ihren Kindern / Weibern / und ihren Seelen bestättigt und geschworen / daß niemals

mahls dem Abas Mirize solche böse Gedancken in Sinn kommen wären / daneben haben sie viel Zeugnuß und klare Beweisung herfür gebracht / wie gantz treulich und fleissig zu gebührlichen Zeiten / so wohl da der König zu den höchsten Königlichen Würdē erhöhet wär worden / als in den geschehenen Schlachten mit dem Türcken / dieser sein Sohn allezeit sein Gebett andächtig zu Gott angestellt hät / daß es ihm glücklich und wohl gehen solt / und niemahls etwas anders gewünschet oder begehrt / daß er alle Wohlfart von dem Vatter vernehmen solt. Weiter haben sie gar eine grosse Anzahl der Befehl oder Königlichen Brieff auffgelegt / welche dieser junge Herr hat an seine Gubernatoren und Befehlsleut schreibē lassen / nachdem sich etwas in seiner Regierung zu-

getragen gehabt / in welchen er sich niemals König in Persia/ sondern Vice-Re und Gubernator zu Heri genennet. Letzlich haben sie den König gebetten / daß er ein fleissigen Processs (den die Türcken Testis nennen) wider diesen seinen Sohn wolt anstellen lassen / und da sich das allergeringste von solchem bösen Argwohn/in der Warheit finden wird/so sollte man ihm sein Land und Leut nemmen/ und darüber gefänglich anziehen / unterdeß wolten sie als seine Geißeln und Bürgen allda Fuß halten/ und nicht abweichen. Wann aber nach Vernichtung diß alles der Abas Mirize durchauß von diesen unbillichen und vernuchten Aufflagen unschuldig erfunden würde/so wäre ihr Bitt und Flehen / welches sie mit Niderfallen und auch die Erden küssend / bezeugt haben / der König unvernichter Sachen sich in

keinem Weg hinweg begeben / zu Verkleinerung seines eigenen Bluts / sondern gleichermassen gegen seinem Rath handeln / und von ihm gute Erkundigung einnemmen / als der ein Ursacher dieser unzeitlichen und gefährlichen Ankunfft wäre / daß man bey ihm ohn allen Zweiffel ein bösen / geitzigen und vernichten Willen und Fürnemmen befinden wird / welcher würdig wäre / daß mit seinem Blut der jenigen / so bißher unschuldiger und unbilliger Weyß / ihr Leben hätten dargebē müssen / gerächt würde. Dieweil aber nur ein Punct noch hinterstellig blieb / welcher schwerlich zu widerlegen war / nemblich / daß der Visier dem König eingebildet hätt / wie der Abas Mirize seinē untergebenē Gubernatoren und Befehlsleuten, als denē von Sasuar, uñ andern Orten

verbotten hätt / daß sie nicht im Krieg gegen dem Türcken sich solten gebrauchen lassen. Dagegen haben die Gesandten außtrücklich und in der Warheit dargethan / daß nicht ohn wäre / solcher Befehl wäre von ihm geschehen / aber nicht so feindseelig dahin zu deuten / sondern wär allein der Ursach halben geschehen / dieweil ein Geschrey erschollen / daß auff dieser Seithen die Tartarn Jeselbas mit mancherley Einfall und Streiffen in die Dörffer / Castellen / und Gegend umb Heri, den jungen Abas Mirize zu überziehen / und bekriegen gesinnet wären / deßwegen er und seine Räth besorgten / sie (wie dann / wo man ihm nachfragen wolt / solches die Erfahrnng geben wird) dörfften aus seinen Stätten mit den Besatzungen sich nicht entblössen. Und dieses sey die Ursach

sach gewesen / darumb seinen Befehlsleuten vermeldet sey wordē / daß sie nicht wider die Türcken sich in Krieg begeben / sondern seinen Befehl erwarten sollen / dañ er es ihnen wohl zu wissen thun wolt / wann sie gefordert würden / von welchen Dingen allen er dem Vesier guten Bericht gethan hät / welches aber er untreulich verschwiegen / allein daß er desto besser Gelegenheit zu diesen Zerrüttungen bekommen möcht / auch den Abas Mirize, und ihn seinen König hinzurichten / und den Emirhamze in Regiment an ihr statt zu bringē / da er alsdañ seines Tochtermann Oberster und Regent / oder vielmehr Tyrann dieses berühmten und glückseeligen Reichs werden möcht. Und diß (sagten sie) köndte bewiesen werden / jedoch mit nichten dergestalt / daß sie ver-

meinten der Emirhamze wäre auch dieses schändlichen Fürnemmens theilhafftig / dann ihnen gar wol bewust, daß er seines Vattern mitleidig und gut Gemüth nachfolgte / und solcher Zwytracht unter Blutsverwandten / und diesem Blutvergiessen gar zu wider wär / sondern sie thäten das allein derhalben / auff daß gründlich des ehrlosen und verrätherischen Mirize Salmas Anschläg an Tag kommen mögten. Diese Gesandten haben den beyden Königlichē Personen gar seltzame und neue Gedancken gemacht / und dieweil Mahamet der Vatter von Natur bald glaubig / und vor allen andern wanckelmüthig war / hat er angefangen solche Sachen wohl zu erwegen / uñ mit Fleiß ihr groß Bitten und Flehen ihm angelegen lassen seyn / und hielte bey sich dafür /

für / daß ihr Erbieten als ein billiche und gerechte Sach in keinem Weeg zu verwerffen wäre. Auff solches seyn von allen Orthen und allen Städten unter der Jurisdiction Heri gelegē, die Chan, Hauptleuth / Richter und Schatzmeister gefordert und gefragt worden / wie und welcher gestalt sich der Abas Mirize pflegt zu verhalten / und in was Standt und Würden er von ihnen wolt geehret werden / solche alle haben gleichförmig geantwortet / sie hielten ihn für ihren Herrn / als der des Königs von Casbin Person vertrette / und für ein solchen hab er alleweg von ihnen wollen gehalten werden / und hat ein jeglicher Brief Befelch uñ andere Anordnung mit sich gebracht / in welchen er niemals anders / dann ein Vice-Re von Heri hat genennt wollen werden. Dar-

nach hat der König von demselbigen begehrt zu wissen/ob es wahr wäre/daß die Tartarn Jesselbas genant/nicht Bericht bekomen/daß solches geschehen wär / und zwar mit sehr grossem Schaden seiner befohlener Länder.

Auß diesem allem hat letzlich der König wol vermercken können/ wie unschuldig sein Sohn zu diese Handel komen wäre/welchen ihm sein Visier für ein halstarrigen und widerspenstigen eingebildet hät/ und wiewol er dieser einiger Ursach halben das Leben verwürckt hät/als einer der gantz unbilliche Weiß dazu geholffen hät / daß so viel Volcks umb das Leben kommen / und so mancher kühnen Hauptleuth Blut vergossen wär worden/jedoch hat er noch gründlicher die Wahrheit von dieser der Gesandten von Heri fürgewandte

Anklag erfahren wollen/ auf daß er einmal aus solcher grossen und schwären Forcht und Mißtrauen sich erledigt / dann er besorgt/ es steckt vielleicht ein heimliche Conspiration wieder ihn/ von dem Visier und Emiramze angestelt / dahinder. Hat derwegen gar fleissige Nachfragung angestellet/und erstlich vor allen anderen in grosser Geheim den Emirhamze Mirize zu sich gefordert/und von ihm mit besten Worten als müglich gewesen / erfahren wollen / was gestalt/ und warumb er ihn gerathen und gebetten hät/wieder den Abas Mirize seinen Sohn/ und seinem Brudern außzuziehen/ da er ihn doch durchauß in allem was man ihn beschuldigt hät/ unschuldig gefunden würd. Darauf ihm der Printz geantwortet / daß er kein andern gewissen Grund von

den Mißhandlungen gehabt/daß was er von dem Salmas Mirize, zu dem er allezeit ein sonder groß Vertrauen gehabt / vernommen hätt/welchen er als ein Visier und seinen Schwäher/darzu einen Beschützer des Reichs/ und in Summa / als ein Mann / den man in tausend Fällen für warhafftig uñ getreu erkandt hätt / derwegen er ihm durchauß in allem/das er von Tag zu Tag vermeldet hätt / und auff diese Weiß ist alles Unglück auff den Visier kommen/von welchem als der König seine Befehlsleuth und Kriegsvolck auch hat lassen examiniren, seyn ihm gar unversehene Sachen fürkommen / dieweil nicht einer unter ihnen gefunden ist worden / der ihn nicht für einen Auffrührer/ungerechten Tyrannen / in Summa/ der ihn nicht auff mancherley

Weiß

Weiß hart beschuldiget / und fürnemblich der Gesandten von Heri Anklag bestättiget hat / nachdem ihm die rechten Ursachen / dadurch des Abas Mirize Gubernatorn und Befehlshaber verhindert wären worden / wohl bewust gewesen / aber dieselbigen hat er gantz boßhafftiger Weiß verhalten / von wegen daß er also neue und gefährliche Empörungen mögt erwecken / verhoffend dadurch seine eigene Sachen mit Verderbnuß eines andern zu erweitern / und groß zu machen.

Also ist letzlich der Mirize Salmas für einen Ubelthäter und Mißhändler erklärt / und ebenmässig gestrafft worden / wie er mit andern unbillicher Weiß hat umbgehen wollen / dañ der König selber / nachdem er sein gotlosen Handel vermerckt / weil er nicht allein viel

Sultanen um das Leben gebracht/ sondern auch sich unterstandē hät/ in das Werck zu setzen / daß der Vatter selber sich mit seines eigenen Sohns Blut befleckt (welches dem König und dem gantzē Reich ein gar abscheuliches und crudelisch Werck gewesen war) nicht ferner hat dulden können / daß ein solche böse That sein Fortgang haben solt / sondern nachdem er auff ein neues des Sohns Unschuld/ und dargegen des Viziers grosse Mißhandlung recht erwogen / hat er diesen frey und ledig gesprochen/ und ihn widerum als einen Sohn angenommen/ den andern aber so bald von sich abgeschafft / und ihn als ein boßhafftigen Menschen straffen / und den Kopff hinweg nemmen lassen. Auff solche Weyß hat dieser ehrgeitziger Vizier, gleich als wann er freywillig zum Tod

ge-

Schach Sefi Rex
Persarum

Universitäts- u. Landesbibl. Halle/S.

eylet wär/allen Zorn und Widerwillen auff sich geladen / und mit seinem Untergang die Feindschaft zwischen den Königlichen Gemüthern zuvor erweckt/widerum gestillet. Und nachdem der Emirhamze seines Schwähers Boßheit auch nun gnugsam erfahren/hat er sich nicht dawider gesetzt/daß derselbig seines Stands und Würden entsetzt / und endlich das Leben ihm genommen würd.

II.

Schach Sefi Rex Persarum.

DJeser hieß zuvor Sam Myrsa, ein Sohn des entleibten Sefi Myrsa, wurde in seiner Jugend für des Groß-Vatters Grausambkeit versteckt. Der Großvatter wollte ihn gern zum Nachfolger haben/ zumahl/ da er seinen beeden übrigen Söhnen

schon

schon die Augen ausbrennen und ausstechen lassen. Damit er nicht zu geschwinde muthig würde/ließ er ihm täglich am morgen einen Eybiß groß thun-und dösicht-machendes Opium eingeben, die Mutter aber soll ihm dargegen Theriac und Præservativ wider Gifft eingegeben haben. Als man den Sam Myrsa zur Krönung / nach des Schach Abbas Todt abforderte/ stunde die Mutter in Sorgē/ man wolte ihn zum Schlachtopffer krönen/ trug daher groß Bedencken/ ihn herauß zu geben / muste aber doch ihn überlieffern/ darauff setzte man ihm die Crone auff / und nañte ihn Schach Sefi. Man sagt/ er soll beede Händ voll Blut auff die Welt gebracht haben / wie er dann zu Erfüllung der darab gemachten Propheceyhung bald anfienge sein Regiment mit Blut zu

bestättigen/ und grausamb zu tyranniſiren. Im Krieg hielt er sich zimblich frisch/ und zwar anfänglich sieghafft / massen er die Türcken von Bagdad abgetrieben. Hernach aber Anno 1639. verlohr er nicht nur diese Statt/ sondern ließ vor der Vestung Ervan 50000. Mann sitzen. Sonsten war er ein Trunckenbold, hielt mehr auf Weiber-Lust und Jagen/ als auff Gerichte und Regierung. Anno 1642. ist er vermuthlich seiner unmenschlichen Blutdürstigkeit halber/ am Gifft gestorben. An ihn ist die weltberühmte Holsteinische Gesandschafft (deren Reyse Herr Olearius zu seinem unsterblichen Ruhm beschrieben) Anno 1637. abgegangen.

Schach Abbas Rex Persarum.

SChach Sefi Sohn / gebohren A. 1630. gelangte nach des Vatters Todt A. 1642. im Maymonat zur Krönung Anno 1664. kündigte er dem Türckischen Käyser mittels eines trotzigen und bedrohlichen Fedebriffes den Krieg an / daher die Türcken den Frieden mit den Christen zuschliessen genötiget wurden. Darauff geschah am 31. May 1667. die grosse Schlacht bey Bagdad, welcher drey Tage währete / der König kam darinnen biß auff das siebende Pferd / und wurde dreymahl verwundet. Auff Persischer Seiten blieben 7500. Man / auff Türckischer aber in die 28000. Köpffe / 5. Vezier / 12. Bassen / der grosse Sultan von Babylon und sein Sohn / und ist dieses Treffen auff Persischer Seiten rühmlich abgelauffen.

ENDE.

Schach Abas. II.
Persarum Rex.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28549/fragment/page=0178

Nu 50.

8°

f

ULB Halle 3
004 335 694

56.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28549/fragment/page=0179

Persianischer

Schauplatz/

Das ist/

Außführliche Beschreibung

und Herkommen der

Königin Persiē/

sampt

Deren Innwohnern Sitten/ Religion/Vermögen/Macht/ Reichthumb und Ordnung/

Wie auch

Deren denckwürdigen Begebenheiten in Krieg und Schlachten/Leben und Absterben/sampt deren in Kupffer gestochenen Conterfaiten.

mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

Franckfurt/
zu finden im Bencardischen Buchladen/
Im Jahr 1678.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-28549/fragment/page=0181